

Bestellt wöchentlich oder monatlich. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2034) und Verwaltung a. d. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2034): Maribor, Jerolimova ul. 4. (Kost. Anzeigen Plakatwerte befragen. Inserate werden nicht retourniert.)

Verkauf a. d. Abonnements-Kasse in Maribor: Jerolimova ul. 4 (Verkaufsstelle). Bezugspreis: Abheben, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das Stille Ausland monatl. 26 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.



Maribor Zeitung

Wer kommt ans Ruder?

Unhaltbare Lage der Minderheitsregierung in Oesterreich — Auslandsklappen zum Wahlergebnis

RD. Wien, 11. November.

In der Öffentlichkeit wird der Ausgang der Sonntagswahlen noch immer lebhaft erörtert. Im Vordergrund der allgemeinen Erörterung steht jetzt die Frage, ob und wie die Regierung aus dem Ausgang der Wahlen die Folgen ziehen werde. Die stärkste Partei im neuen Nationalrat sind jetzt die Sozialdemokraten, doch sind die bürgerlichen Gruppen zusammen stärker als die Sozialdemokraten. Eine Partei allein kann die Regierung keineswegs übernehmen.

Eine Koalition zwischen den Sozialdemokraten und dem Schöber-Block ist fast ausgeschlossen, da zwischen diesen beiden Gruppen große Differenzen bestehen. Bis zum Zusammentritt des neuen Parlamentes, das nach der Verfassung binnen Monatsfrist seine Arbeiten zu öffnen hat, muß jedenfalls eine Klärung der Lage gefunden werden. Einige Tage wird es jedenfalls noch dauern, bis die Reklamenverteilung beendet sein wird. Die Parteien werden sich bis dahin auch konstituiert haben, sobald im Laufe der nächsten zwei Wochen die Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts zu erwarten ist.

Eine Rekonstruktion der Regierung ist nach allgemeiner Ansicht dringend nötig. Das gegenwärtige Kabinett Baugoin-Starhemberg ist eine Minderheitsregierung. Oesterreich bedarf aber einer arbeitsfähigen Regierung, da nach der Verfassung noch bis Neujahr der Staatsvoranschlag unter Dach gebracht werden muß.

Was nun die einzelnen Parteien anbelangt, sind, wie aus ihren Reihen verlautet, die Christlichsozialen bereit, mit allen bürgerlichen Parteien in der Regierung mitzuarbeiten. Man erwartet daher schon für die nächsten Tage, daß ein entsprechender Antrag dem Schöber-Block unterbreitet wird. Wenn auch die Christlichsozialen aus den Wahlen geschwächt hervorgegangen sind, bedenken sie dennoch nicht, das Staatsruder aus den Händen zu geben, sondern sie wollen sich um jeden Preis in der Regierung behaupten und ihren bisherigen antimarxistischen Kurs fortsetzen. Dr. Schöber ist sich wohl bewußt, daß seine Gruppe das Ringlein an der Waage bildet und daß sein Block gleich günstige Aussichten bei den Christlichsozialen wie bei den Sozialdemokraten besitzt. Deshalb verhält er sich reserviert und wartet, daß man an ihn mit entsprechenden Vorschlägen herantritt. Andererseits dürfte Dr. Schöber mit Rücksicht auf die scharfen Angriffe, die aus dem christlichsozialen Lager während der Wahlpropaganda gegen ihn gerichtet worden sind, einer Koalition mit der zweitstärksten Partei des Nationalrates nicht sonderlich geneigt sein, besonders wenn man bedenkt, wie diese Partei sein Kabinett zum Sturz gebracht hat.

Die Sozialdemokraten sind nicht darauf eingestellt, selbst die künftige Regierung zu übernehmen, doch stehen sie auf dem Standpunkt, daß das gegenwärtige Minderheitskabinett Baugoin-Selzer-Starhemberg sofort zurückzutreten hat, um einem arbeitsfähigeren Block zu machen. Trotz der Gegenstände zwischen den Marxisten und ihren Gegnern wären die Sozialdemokraten nicht abgeneigt, an einer Konzentrationsregierung mitzugewirken, wenn das Arbeitsprogramm genau präzisiert würde.

RD. Paris, 11. November.

Der Ausgang der österreichischen Wahlen wird in der französischen Presse lebhaft kommentiert. Allgemein wird betont, daß es

der Koalition Baugoin-Starhemberg unmöglich sei, weiter an der Spitze der Regierung zu bleiben. Sollte sie aber darauf bestehen, mit Gewalt gegen die Sozialdemokraten vorzugehen und eine Diktatur zu errichten, so würde dies den Bürgerkrieg bedeuten.

Man betont ferner, daß als beste Lösung der gegenwärtigen Krise die alte Koalition Schöber-Baugoin anzusehen sei. Schöber habe vor allem zahlreiche Beweise seiner Vernunft während seiner aktiven Mitarbeit in der Regierung gegeben. Er sei die geeignete Persönlichkeit, alle zu entwaffnen. Es sei aber zu befürchten, daß die Christlichsozialen wegen der Heimwehr keine enge Verbindung mit ihm aufnehmen könnten. Wenn Schöber ihnen drohen würde, mit den Sozialdemokraten gemeinsam vorzugehen, dann wäre die Möglichkeit für eine gezielte Lösung der Regierungskrise in Oesterreich zu finden. Die Sozialdemokraten hätten jedoch in Wien ein so unhaltbares Regime einge-

führt, daß Schöber beim besten Willen nicht daran denken könne, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Die falsche deutsch-österreichisch-ungarisch-italienische Liga werde sich so rasch nicht wieder bilden können. Es wäre erträglich, wenn es den österreichischen Faschisten gelingen sollte, durch einen Gewaltstreich alles zu ihren Gunsten zu wenden.

RD. Wien, 11. November.

Der Ausgang der Sonntagswahl löste in der Öffentlichkeit auch die Frage des Präsidiums des neuen Nationalrates aus. Die Stelle des ersten Präsidenten würde nach den bisherigen Gepflogenheiten der stärksten Partei im Parlament, somit den Sozialdemokraten, zukommen. Die Stelle des zweiten Präsidenten fällt den Christlichsozialen zu, während die Funktion eines dritten Präsidenten des Nationalrates der Vertreter der Landbevölkerung als der stärksten Gruppe des Schöber-Blocks zu verfallen hätte.

Blutige Ausschreitungen in Berlin

RD. Berlin, 11. November.

Wegen der Einstellung des kommunistischen Blattes „Die rote Fahne“ kam es gestern abends zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Die Demonstranten überfielen die Sicherheitswache mit Steinen und zerschlugen Straßenlaternen. Da sich die Polizei hart bedrängt sah, mußte sie gegen die Demonstranten einige Schüsse abgeben, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Erst als die Polizei Verstärkungen erhielt, konnten die Ausschreitungen auseinandergetrieben werden. Erst in späten Abendstunden konnte die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden.

Zwei Minuten Schweigen in der ganzen Welt

RD. Paris, 11. November.

Der zwölfte Jahrestag der Einstellung der Feindseligkeiten im Weltkriege und der Unterzeichnung des Waffenstillstandes wird in den verbündeten Staaten festlich begangen. Zur Erinnerung an die Beendigung des größten aller Kriege wurde in der ganzen Welt heute um 11 Uhr ein allgemeines Schweigen von zwei Minuten eingesetzt, die der Erinnerung an die Kriegstoten gewidmet waren.

Irak und Syrien

RD. Genf, 11. November

Wegen der Aufnahme Iraks in den Völkerbund macht sich in Völkerbundkreisen eine immer stärker werdende Opposition bemerkbar. Frankreichs wird die Befürchtung ausgesprochen, daß Syrien dasselbe fordern könnte. Deshalb würde dem Irak die Aufnahme in den Völkerbund nur dann zugestanden werden, wenn dieser Staat seine völlige Unabhängigkeit erlangt haben werde.

Theatereinfluß

RD. Delft, 11. November.

Bei einer Theatervorstellung strakte gestern abends in S. L. O. die Galerie

ein, wodurch auch ein Teil des Theatergebäudes in Mitleidenschaft gezogen wurde. Hierbei wurden fünf Personen getötet und mehr als hundert verwundet. Das Theater dürfte gänzlich niedergerissen werden.

Börsenberichte

8. 11. 11. November. Devisen: New York 9.128, Paris 20.25, London 25.032 3/4, New York 515.4375, Mailand 26.975, Prag 15.28, Wien 72.575, Budapest 90.20, Berlin 122.815.

8. 11. 11. November. Devisen: Berlin 1946, Budapest 988.50, Wien 795.35, London 274.85, New York 56.38, Paris 221.92, Prag 167.46, Triest 295.50.

An die P. T. Abonnenten!

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beigetragen hat, so bald als möglich anzumelden, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß allen Säumigen, welche die Bezugsgebühr für die letzten beiden Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestellt werden muß.

Die Verwaltung d. „Maribor Zeitung“.

Dr. P. I.

Inserenten

Im Kleinen Anzeigen der Sonntagsnummer werden höflich darauf aufmerksam gemacht, die Inserate in der Verwaltung spätestens bis Freitag um 6 Uhr abzugeben.

Viel Lärm um nichts

Der Ausgang der österreichischen Wahlen

Von unserem hiesigen Wiener Mitarbeiter.

Wien, 10. November.

Es wird heute viele Leute in Österreich geben, die sich mit einiger Verwunderung die Frage nach dem *W e d d e r* *R e u m a h i e n* vorlegen werden. Denn die *S c h u b b i l a n g* ergibt fast das gleiche politische Bild wie im letzten Nationalrat, wenn man wieder die bisherige Trennungslinie zwischen dem Marxismus auf der einen und den bürgerlichen Parteien auf der anderen Seite zieht. Hier hat sich nichts geändert und das Blut von einem sozialdemokratischen Mandat ist kein parteimäßiger Gewinn. Es resultiert nur aus der Stimmenverteilung der bürgerlichen Parteien, und eine genaue Zählung errechnet sogar einen wenn auch unwesentlichen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen. Marxismus und Antimarxismus stehen einander also wieder genau so gegenüber wie vor den Wahlen und keiner der beiden Teile hat eine Machtposition preisgeben müssen, die er schon von früher her in seinem Besitze hatte. So ist der leidenschaftliche Kampf eigentlich vergeblich gewesen und er hat eine Entscheidung gebracht, die gar keine ist.

Aber das Bild verschiebt sich doch auch sofort, wenn man das Wahlergebnis von einem zweiten Gesichtspunkt aus betrachtet. Man wird dann nicht bestreiten können, daß die sozialdemokratische Opposition heute innerlich stärker und gefestigter dasteht als vor sechs Wochen und daß sie alle Ursache hat, die Siegesfahnen hochzuziehen. Nicht der materielle Gewinn von einem Mandat und auch nicht die Tatsache, daß die Sozialdemokraten jetzt als die stärkste Partei ihren Einzug in den neuen Nationalrat halten, spielen da eine besondere Rolle. Viel wichtiger ist schon, daß die bürgerliche Einheit für einen von früher in Stücke geschlagenen worden ist und daß vorläufig noch niemand weiß, wie diese Trümmer wieder gefügt werden sollen. Die Koalition der bürgerlichen Parteien hat jahrelang aus zwei und zuletzt aus drei Gruppen bestanden, die sich doch immerhin notdürftig zu einer Einheit zusammenschweißen ließen. Es hat unter ihnen keine persönlichen Gegensätze gegeben, und wenn sie doch einmal ausgetauscht waren, so waren sie nie so grundsätzlicher Art, daß sie sich nicht über Nacht wieder hätten aus der Welt schaffen lassen.

Das ist jetzt anders geworden. Zu den Christlichsozialen, den Großdeutschen und den Landbündlern sind noch die Vertreter der Heimwehren und die Splitterpartei der reinen Wirtschaftspolitiker dazugekommen, und nun wird es schon nicht mehr so leicht möglich sein, sich auf einer Linie zu finden und das trennende Moment auszuschalten. Vor allem schon deshalb nicht, weil der Wahlsieg am 1. Oktober das Ende doch nur zwischen den bürgerlichen Parteien ist selbst ausgetragen worden ist und weil die Angst vor einem Mandatsverlust diesen Kampf in nächster Zeit eingehüllt hat, die nicht so rasch in Vergessenheit geraten können. Aber man wird dann, um die Einheitsfront von früher wieder irgendwie aufzurichten, doch auch zunächst erst die Ursachen beilegen müssen, die zum Zerfall der bürgerlichen Koalition geführt haben. Das wird sehr schwer sein, weil es ja überhaupt schwerer ist, Geschehenes wieder gutzumachen, als vorher einer Gefahr auszuweichen.

Der Konflikt entstand, weil die Christlichsozialen gegen den Willen des Bundeskanzlers Dr. Schöberl und gegen den Willen ihrer Koalitionsgenossen die Ernennung des Grazer Tramwaydirektors Dr. Straßer zum Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen zu erzwingen suchten. Heute ist dieser Dr. Straßer nicht nur längst in Amt und Würden, obwohl das erstirrtliche Urteil noch besteht, das ihm Inkompetenz und Unaufrichtigkeit nachweist, er ist auch auf der Christlichsozialen Liste in den Nationalrat gewählt worden. Man kann sich nicht gut vorstellen, daß sich Dr. Schöberl, die Großdeutschen und die Landbündler jetzt auf einmal mit dem Mann in einer neuen Regierungskoalition zusammenschließen werden, als ob niemals etwas passiert wäre. Aber auch sonst ist in den sechs Wochen des christ-

lichsozialen Ministerkabinetts bewußt und mit Absicht alles möglich getan worden, um die Trennungslinie zwischen den bürgerlichen Parteien zu verstärken, und das mühte jetzt alles wieder auseinandergerissen werden, damit man sich die Hände reichen kann. Und zu dieser Demolierungsarbeit werden sich die Christlichsozialen doch nur sehr zögernd entschließen wollen.

Die Radikalisierung der Christlichsozialen Partei wird also die Wiederherstellung der bürgerlichen Einheitsfront sehr behindern. Denn das ist ja das einzig Überraschende an diesem Wahlausgang, daß die Heimwehr als die angebliche Sturmtruppe gegen den Marxismus völlig verjagt hat und daß ihr mehr als bescheidener Gewinn an Mandaten ausschließlich auf Kosten der Christlichsozialen Partei geht. Sie hat nur den Christlichsozialen einen Verlust zufügen können, und damit ist auch der Beweis erbracht, daß die politische Schlagkraft der Heimwehr in den letzten Jahren reichlich überhand genommen wurde. Dabei hätte es fast geschehen können, daß die Heimwehr überhaupt ohne Mandat geblieben wäre. Noch gegen vier Uhr morgens mußte man heute mit dem völligen Debakel der ganzen Bewegung rechnen, denn um diese Zeit sollte der Heimwehr noch immer das Grundmandat, ohne welches alle ihre Reststimmen verloren zu gehen drohten, und selbst in Tirol war die Popularität eines Dr. Steidle nicht zuträglich genug gewesen, um die notwendigen 18.000 oder 20.000 Stimmen aufzubringen. Erst in Obersteiermark, wo sich die Stimmenzahl wegen der gleichzeitig durchgeführten Landtagswahlen bis in die ersten Morgenstunden hinzog, gelang es dann doch, den Christlichsozialen ein Mandat abzunehmen, und so war endlich die Voraussetzung gegeben, um auch die anderen Stimmenreste zu addieren und zu verorten. Acht Mandate sind den Heimwehren auf diesem Umweg mit Mühe und Not zugefallen, und von diesen acht Mandaten stammt auch nicht ein einziges aus dem bisherigen Besitzstand der sozialdemokratischen Partei.

So hat man sich den Kampf gegen den Antimarxismus wirklich nicht vorgestellt und es erübrigt sich heute die Frage, ob dieser Wahlausgang die leidenschaftlichen Kämpfe rechtfertigt, die seit drei Jahren das gesamte öffentliche Leben in Österreich unterwühlt haben. Die Tatsache ist, daß

die in dem Heimwehrprogramm eine so große Rolle gespielt hat, ist von der Bevölkerung jedenfalls mit einer Entschiedenheit abgelehnt worden, die man nach den großsprecherischen Ankündigungen der verschiedenen Heimwehrführer niemals erwartet hätte, und so ist vielleicht die Hoffnung berechtigt, daß die fortwährende Angst vor einem Bürgerkrieg nun doch schließlich einmal ein Ende finden wird. Denn mit einem Revolver, der, wie sich jetzt gezeigt hat, gar nicht geladen ist, kann man auf die Dauer niemanden einschüchtern.

Die österreichische Krise wird freilich jetzt erst recht zum Durchbruch kommen. Denn es ist anzunehmen, daß die Heimwehren das Ergebnis der Neuwahlen sofort und ohne weiteres anerkennen werden. Man erinnert sich an die wiederholten Ankündigungen, sie würden die Macht, freiwillig nicht mehr aus der Hand geben und sie würden im gegebenen Fall dem Wahlschuh überhaupt die Anerkennung verweigern. Wie das praktisch geschehen soll, ist allerdings eine andere Frage. Aber es wäre immerhin denkbar, daß die Christlichsozialen Mühe haben werden, ihre früheren Freunde loszubringen, die sich schon während des Wahlkampfes immer mehr als ihre erbittertesten Feinde entpuppt haben.

Als politischer Machtfaktor haben die Heimwehren in Österreich nach diesen Wahlen jedenfalls vieles und alles eingebüßt, und auch die persönliche Reputation ihrer Führer ist winzig klein geworden. Es zeigt sich übrigens heute auch, daß die Heimwehren die einzige Möglichkeit, sich wirklich als Partei durchzusetzen, verpasst haben. Als Fürst Starhemberg vor etlichen Monaten die Führung der Heimwehren übernahm, hatte es eine zeitlang den Anschein, als wollte er, der doch einmal zu den intimsten Freunden Hitlers gehörte, die ganze Bewegung in das nationalsozialistische Fahrwasser hinführen. Wäre das geschehen, so hätte die Partei vielleicht die doppelte Mandatszahl erreichen können. So mußten die Nationalsozialisten allein in den Wahlkampf gehen und die rund hunderttausend Stimmen, die sie auf sich vereinen konnten, zerplitterten ohne Mandatsgewinn. Aber auch eine solche noch deutlichere Radikalisierung der antimarxistisch eingestellten Wähler wäre dann nur einzeln und allein auf Kosten der bürgerlichen Parteien gegangen, deren Politik in den letzten Jahren so viele verhängnisvolle Irrtümer aufzuweisen hat.

Richard W. P. 1111.

Rykovs Sturz

Erdgüttige Beilegung des direkten Nachfolgers Lenin

Alexei Iwanowitsch Rykow, der zweite Regierungschef Sowjetrusslands seit der Gründung des Sowjetstaates, hat seine politische Laufbahn bis auf weiteres beendet. Laut Beschluß des Präsidiums des Hauptvollzugsausschusses der Sowjets wurde der Vorsitzende d. Rates der Volkskommissare der Sowjet-Union „krankheitshalber“ beurlaubt. Die Späßen erzählen sich auf den Dächern Moskaus, daß Rykow von seinem „Erholungsurlaub“ auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren wird, ehe er ihm Gelegenheit geboten, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit die frische Winterluft Sibiriens zu atmen. Warum soll er sich nicht in der Tat denjenigen hinzugesellen, die wirklich schwer krank, in der sibirischen Finde dem Tode aus dem einzigen Grunde entgegensehen, weil sie, Jahrzehnte lang von Lenin im Geiste seiner umfänglichen Doktrin erzogen, sich nicht zu Kreaturen Stalins erniedrigen wollten!

Kreaturen Stalins... Nur solche können sich heute noch in Sowjetrußland halten, ja nicht nur in Sowjetrußland, sondern auch als Kommunistenführer im Ausland. Wenn es heute in Moskau noch einige Männer und Frauen aus der alten Garde Lenins gibt, so nur deshalb, weil diese Männer und Frauen sich der Sache willen, der sie ihr Leben gewidmet haben, von Stalin „schinden“ lassen. Auch Rykow hat das getan, bis er schließlich doch nicht mehr mitmachen konnte. Er hat bis zum letzten Augenblick gehofft, vielleicht doch noch eine Kursänderung her-

beiführen zu können; aber für Stalin gibt es in seinem direkten Kurs auf einen Rassen- und Völkergesamtsozialismus kein Zurück mehr. Rykow mußte verschwinden.

Rykow steht heute im 50. Lebensjahre. Er wurde 1881 in Saratow geboren. In seinen jungen Jahren wurde er Arbeiter in Kasan, wo er sich der revolutionären Bewegung anschloß. Nach wiederholten Verhaftungen flüchtete er ins Ausland. Er ging nach Genf, wo er auf Lenin traf. Unter Lenins Führung machte Rykow die höhere Schule der Revolution durch. Bald lehrte er nach Rußland als Fabrikagitator zurück. Im Jahre 1905 während der Revolution, wurde er in den ersten Arbeiterrat (Sowjet) gewählt, in dem Trotski den Vorsitz hatte. Nach der Auflösung des Petersburger Sowjets und nach der Verhaftung Trotskis floh Rykow nach Moskau, wo er im Dezember 1905 auf den Barrikaden kämpfte. Nach der Niederwerfung des Moskauer Aufstandes floh Rykow nach Odessa, kehrte aber bald heimlich nach Moskau zurück, wurde verhaftet, floh wieder, entfaltete eine fieberhafte Tätigkeit in den unterirdischen Kampforganisationen, wurde 1907 wieder verhaftet, floh zum zweiten Mal nach dem Ausland, kehrte dann nach Moskau mit neuen Instruktionen zurück, wurde festgenommen und nach dem Norden verbannt. Im Jahre 1910 entkam er nach Paris, kehrte dann wieder zurück, wurde im Jahre 1911 verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem die Gefängnisstrafe abgeblüht war, wurde Ry-

kow nach dem furchtbaren aller sibirischen Verbannungsorte, nach dem Karam-Gebiet verschickt. Die Februar-Revolution 1917 befreite ihn. Nach dem Oktoberumsturz, an dem er energisch mitwirkte, hat Rykow eine Reihe von wichtigen Posten übernommen. Seine Arbeitsfähigkeit war selbst unter seinen schlimmsten Bedingungen nie abgeklungen. Von ihm sagte Lenin in einer Rede: „Da hat Rykow, der so viele Tüdel hat, daß es die Hälfte meiner zehn Minuten-Redezeit begeben müßte, um sie alle aufzuzählen.“ Unter anderem war Rykow eine Zeitlang Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates.

Nach Lenins Tode wurde Rykow zu seinem Nachfolger im Rate der Volkskommissare ernannt. Von diesem Posten wurde er nunmehr „beurlaubt“. Seine Kalkulation war schon seit langem zu erwarten, denn er bekannte sich schon immer zu der gemäßigten Richtung innerhalb der regierenden Partei. Zusammen mit Bucharin und Tomski vertritt er die Ansicht, daß die Stalinischen Terrormaßnahmen gegen die mittleren Bauern ebensowenig am Platze sind, wie die Einführung des Kollektivsystems in Fabriken, Bergwerken und Aemtern. Als Führer der sogenannten „Rechtsabweichung“ ist Rykow ein Gegner der fieberhaften Beschleunigung des Industrialisierungs- und Kollektivierungsstempels. In der letzten Zeit wurde er in der Sowjetpresse, die völlig Stalin unterstellt ist, nicht anders als ein Freund und Helfershelfer des „Kulaken“, also des reichen Bauern, genannt. In den letzten Arbeiterversammlungen, in denen Rykow als Regierungschef und Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees der Partei aufzutreten versuchte, wurde er von den Getreuen Stalins niedergeschrien. Auf einer Versammlung wurde ihm sogar das Wort entzogen.

„Die Götter dürften“ — dieses Wort findet heute auf Rußland seine beste Anwendung. Der politische Mord an Rykow ist vollzogen. Er ist kein „Genosse“ mehr, sondern Konterrevolutionär und Feind der Sowjets. Die Ereignisse in Rußland gehen ihren Gang...

Aus dem Inlande

Am belebtesten Teile der Ulica in Zagreb spielte sich gestern ein blutiges Drama ab. Die 50jährige Frau Milica K. ist in der Laube auf der Straße ihrer Rivalin, der 28jährigen Maria K. ein Messer auf den Rücken und verfehlte ihr nach einem kurzen Streite mit einem bössigen Dolche einen Stich in die Brust. Der Mann der Ristic hatte sie und ihre beiden Kinder in größter Not verlassen und war gar heimlich geflüchtet. Der Zustand der Verletzten ist hoffnungslos.

Noch vor Sonnenaufgang ereignete sich in Zagreb auch eine zweite Mordtat, die wahrscheinlich einem Menschen das Leben kosten wird. Der 51jährige Bettler Thomas S. ist, der seit längerer Zeit schon mit dem Bettler Florian S. verfeindet war, da dieser angeblich im Kloster mehr Wehlspesen und Brot bekommen hatte, als er, verfehlte seinem Feinde vorerst einen Stich und gab nachher zwei Revolverkugeln auf S. ab, worauf er flüchtete, jedoch verhaftet werden konnte.

Bei Reparaturarbeiten in einer Kaserne in D. ist ein schweres Brett aus der Höhe des zweiten Stockwerkes in den Hof, wo eben der Arbeiter M. B. beschäftigt war, gefallen. Mazanovic sah, wie sich das Brett löste und sah es ebenso auch fallen. Der Schred hatte ihn jedoch so gelähmt, daß er sich nicht retten konnte und von dem herabfallenden Balken erschlagen wurde.

In Zagreb ist der bekannte Professor der Kunstakademie Vencel Clement 83 Jahre alt gestorben. Er wurde im Jahre 1853 in Nova Gradiška geboren und war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, sowie ordentliches Mitglied und Leiter der Strohmagazinerie. Er hat seine Kunststudien in München, Wien und Koburg absolviert und war der Gründer der Kunstakademie in Zagreb.

Der Detektiv.

„Höre, Pauline, du hast wohl heute deinen Bleistift vergessen?“
„Woher willst du denn das wissen?“
„Ich merke es an meinem Rasiermesser!“
— (Pele-Mele.)

Begrenzung der Dienstzeit

Rußland hat die längste Militärdienstzeit — Ab- rufung mit Hindernissen

Aus Genf wird gemeldet:

Im vorbereitenden Abklärungsausschuß wurde Montag die Aussprache über die Frage der Dienstzeit fortgesetzt. Nachdem der deutsche Antrag, die Begrenzung des Jahreskontingents in die Konvention aufzunehmen, an dem Widerstand der Mehrheit gescheitert ist, hat die deutsche Delegation an der Diskussion nicht mehr teilgenommen.

Die Aussprache drehte sich in der Hauptsache um einen polnischen Antrag, die Dienstzeit auf eine bestimmte Anzahl von Monaten festzulegen. Aus einer Erklärung des polnischen Vertreters ging

deutlich hervor, daß der Antrag in erster Linie sich gegen Rußland wendet, wo die Dienstzeit drei bis vier Jahre beträgt.

Die Vertreter Frankreichs und Japans lehnten jede über den Entwurf hinausgehende Bindung in der Frage der Dienstzeit ab.

Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, der besagt, daß für die Dienstzeit eine Höchstzahl festgestellt werden soll, die von keiner Seite überschritten werden darf. Es wurde beschlossen, daß dieser Paragraph auf die Land-, See- und Luftstreitkräfte Anwendung finden soll.

Die Verhandlungen werden am Dienstag fortgesetzt.

Eine Stadt in Schrecken

Ein zweiter Fall Kürten?

Große Erregung verursacht unter der Bevölkerung der polnischen Stadt Białystok das Verbrechen eines Mörders, der es ähnlich wie der Düsseldorf-Mörder Kürten vor allem auf junge Mädchen abgesehen hat. Ihm werden mehrere in der letzten Zeit verübte Mordtaten zugeschrieben.

Vor mehreren Wochen wurde in der Stadtperipherie die Leiche des 20-jährigen Dienstmädchens Winkiewicz aufgefunden, die

mehrere Stichwunden und Spuren einer Vergewaltigung aufwies. Trotz eifriger Nachforschungen der Polizei gelang es nicht, die Mordtat aufzuklären. Kürzlich wurde auf dem Bahngelände in der Nähe der Białystok-Bahnstation die Leiche der 18-jährigen Rosa Jurmanesky gefunden.

Die Polizeibehörden haben an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, bei der Ausforschung des Mörders behilflich zu sein.

Flucht vor den Giftgasen

Wie sich eine Tote gegen Räuber „verteidigt“

Am 9. November. In ihrem Entschlafenschloß in Cap d'Al in den Seebädern war Anfang August die Herzogin von Moskoff gestorben. Nach ihrem letzten Wunsch wurde der Leichnam einbalsamiert und der Sarg in der Totenkammer des Friedhofes von Monaco aufgebahrt, von wo er später in die Heimatgruft der Verstorbenen übergeführt werden sollte. Als einmal der Wärter seine übliche Runde machte, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß der Sarg der Marquise, der aus drei ineinanderpassenden Särgen bestand, von denen der innerste, der die sterblichen Überreste der Toten enthielt, aus Birk war, gewaltsam geöffnet worden war. Die Leichenschändler hatten den inneren Sarg aufgemacht und versucht, sich der wertvollen Schmuck-

sachen zu bemächtigen, die der Toten nach ihrem letzten Willen mit in den Sarg gegeben waren. Die äußerst starken Formol-dämpfe, die dem Sarg entströmten, hatten jedoch ihr Werk vereitelt. Es war ihnen schließlich gelungen, den Leichnam bloßzulegen, dessen einer Arm Spuren von Gewalttätigkeiten zeigte. Ein wertvoller Brillantreif war abgezogen worden. Den Verbrechern war es aber nicht gelungen, die anderen über die Finger zu gleiten, da der starke Formolgeruch die Täter zwang, die Totenkammer so schnell wie möglich wieder zu verlassen. Selbst der Wächter und mehrere eingetroffene Polizeibeamte waren nicht in der Lage, ihre Untersuchung bis zum Ende durchzuführen, da die entströmenden Dämpfe der Einbalsamierung sie daran hinderten.

Chinesische Gefängnisse

früher und heute

Zellenheizung und Bad anstatt Holzkäfig und Kellen

(Schluß.)

In diesem standen die Zinsassen unter der Aufsicht der „ya i“, das heißt der Vamendiener — Vamen heißt in China jedes größere Amtsgewalt — und wurden der Willkür und den Erpressungen dieser Leute, die den untersten Volksschichten entstammten, ausgeliefert.

Von diesen „ya i“ waren die „pu i“ zu unterscheiden, frühere Verbrecher, die als Spitzel und Hächer verwendet wurden. Beide Gruppen erhielten keine Bezahlung, sie lebten von Geschenken der Parteien, Erpressungen und Bestechungen. Die Zahl der unbefohlenen Vamendiener hatte bis zur Einrichtung einer regulären Polizei gegen 2000 betragen.

Während das „Tschien Lan“, an dessen Spitze stand ein Beamter unteren Grades, der „ly hü“ (Gefängnisinspektor) von Zeit zu Zeit revidiert wurde, betrat das „Pan Kuan“ fast niemals ein Vorgesetzter.

So sah es in Alt-China vor 20 Jahren noch aus. In der Zwischenzeit hat sich natürlich vieles zum Besseren gewendet.

Hören wir, was ein Besucher des Hauptgefängnisses der Provinz Fening in Kanton zu sagen hat.

Das Gefängnis ist ein großer, geräumiger Gebäudekomplex, von einer hohen Mauer umgeben. Es wurde im Jahre 1907 erbaut und ist seitdem, dem Bedürfnis entsprechend,

von Zeit zu Zeit erweitert worden. In seiner jetzigen Gestalt besteht es seit dem Jahre 1923. Die Anstalt dient gleichzeitig als Untersuchungs- und Strafgefängnis.

Das Gefängnis beherbergt zurzeit 1920 Gefangene, darunter 570 Untersuchungsgefangene. Auch drei Europäer: ein Portugiese und zwei Russen. Alle Gattungen von Verbrechern sind vertreten, vom Diebe bis zum Mörder.

Für die weiblichen Gefangenen, 120 an der Zahl, ist eine besondere Abteilung vorgesehen. Auch das Jugendgefängnis ist eine Abteilung für sich.

An der Spitze des Gefängnisses steht ein Major als Gouverneur, ein modern gebildeter Mann. Wie der Berichterstatter zu erzählen weiß, hat der Major für Verbesserung der Gefängnisverhältnisse aus eigener Tasche nicht unerhebliche Summen zugelegt. Das klingt gar nicht chinesisch. Aber warum soll es nicht auch unter den chinesischen Beamten selbstlose Philantropen geben?

Der Einrichtung des Gefängnisses ist das Pennsylvania- und auch das Auburnsystem zugrunde gelegt. Die Anstalt hat durchgängig Zellenheizung, auch Badgelegenheiten sind in den verschiedenen Gebäuden vorhanden, deren Sauberkeit den Besucher überrascht hat.



Die chinesischen Zinsassen des Gefängnisses werden zur Arbeit herangezogen. Arbeitszeit im Sommer: halb 9 bis 11 und von halb 2 bis 5 Uhr, im Winter von halb 9 bis 12 und von 1 bis 3 Uhr. Ein Teil des Arbeitsverdienstes kommt nach einer bestimmten (Fleisch-)Scala den Gefangenen zugute. Die Verdienstabellen sind an den Wänden angeschlagen.

Das Arbeitsproblem scheint richtig angefaßt zu sein. Praktische Gesichtspunkte stehen im Vordergrund. Es bestehen handwerkliche Betriebe für den Eigenbedarf (Schneiderei, Schustererei, Wäscherei, Schlosserei usw.) und eine Gefängnisindustrie (Korbflechterei, Spinnererei, Weberei usw.). Eine Spezialität der Anstalt ist die Herstellung der bekannten Sojasaucen, die auf keinem japanischen und chinesischen Tisch fehlen darf. Durch ihre ausgezeichnete Qualität hat dieses Gefängnisprodukt sich in der Mandchurei und darüber hinaus einen weiten Abnehmerkreis erworben.

An geistiger Nahrung ist für die Gefangenen eine Art Moralunterricht vorgeesehen, für die Jugendlichen außerdem Unterricht in der Landwirtschaft, die denen in den Volksschulen (primary schools) entsprechen.

Die Gefängnispolitik begünstigt eine individuelle Behandlung der Gefangenen insofern, als auf die gesellschaftliche Stellung der Inhaftierten, soweit dies die Gefängnisregulationen zulassen, Rücksicht genommen wird. Der Gefängnisverwaltung ist deshalb der Vorwurf der Parteilichkeit nicht erspart geblieben.

Der anscheinend objektive Berichterstatter kommt in seinem Resümee zu dem Schluß, daß das Gefängnis als eine Musteranstalt für Chinesen gelten könne, aber nicht für Europäer.

Pariser Notizen

Der Streit um Ramona.

Drei Spitzen der französischen Musik, die Meister Rabaud, Direktor des Konservatoriums, Georges Fugé und Gustave Charpentier, sind heute in gerichtlicher Sitzung zusammengetreten, um den Streit der „Ramona“ zu entscheiden. Der Komponist Landeron hat, wie seinerzeit berichtet wurde gegen die „zweite Verfasserin“ der Schönen Unbekannten, Mlle Mabel Wayne, wegen Plagiat Klage erhoben; von 82 Takten der „Ramona“ seien nicht weniger als 20 genau identisch mit der Melodie eines von ihm verfaßten Menuetts, und von einer „zufälligen Übereinstimmung“, wie Mlle Wayne behauptet, könne schon aus mathematischen Gründen keine Rede sein: denn die Berechnung ergebe mehrere Trillionen Möglichkeiten, was praktisch einer Unmöglichkeit gleichkomme. Dem Gutachten der musikalischen Sachverständigen geht ein Versuch voraus, der von dem Künstler in seinem Pariser Salon veranstaltet wurde. Seine Frau spielte die Passage aus dem Menuett, und ein Tapezierer, der im Nebenzimmer beschäftigt war, wurde befragt, ob er die Weise kenne. Der Mann tat ganz beiläufig: „Hatten Sie mich für so ungebildet, daß ich die „Ramona“ nicht kenne?“ war seine Antwort. Mlle Mabel Wayne hat wahrscheinlich von dem guten Tapezierer mehr zu fürchten als von den drei Mitgliedern des Instituts.

Paris will keine weiblichen Chauffeure mehr

Es scheint, daß die Pariser Präfektur der wachsenden Verkehrsnot unter anderem auch

dadurch zu Leibe rücken will, daß sie alle weiblichen Chauffeure, die sich zum Führerexamen melden, rücksichtslos durchfallen läßt; Beweis dafür folgender amüsante Zwischenfall, der sich kürzlich in der Avenue des Champs-Élysées ereignete. Eine junge und sehr elegante Dame saß neben einem bärstetigen Herrn am Steuer eines Luxuswagens und vollführte, augenscheinlich auf Geheiß des übelgelaunten Begleiters, allerlei tollkühne Stüchchen mit virtuoser Meisterschaft. Doch kam endlich, was unter den gegebenen Umständen gar nicht zu vermeiden war: der Wagen hielt an unrechtem Orte und der Herr ergriff sofort die Gelegenheit, in barschem Tone zu erklären: „Es ist gut, Sie kommen wieder, wenn Sie mal das ABC des Fahrens gelernt haben.“ Da hielt nun die junge Dame auch nicht länger an sich: „Herr“, rief sie heinisch schreiend, „ich bin Mlle Stanley, seit zehn Jahren Chauffeuse meines Wagens in London, wo ich mir bis jetzt noch nicht die geringste Verletzung zuzuschulden kommen ließ.“ — „Was sein“, verlegte der Vertreter der Präfektur gelassen, „in Paris aber sind Sie durchgefallen.“

Trotzdem Mlle Stanley ihren Wohnsitz für ein paar Jahre nach Paris verlegt hat, will sie sich zu keiner Führerprüfung mehr stellen; denn eine solche Barbarei den Damen gegenüber habe sie noch nirgends gefunden.

Damen-Rebolberklub in Chicago

Von allen Stadtteilen Chicagos ist die Vorstadt Evanston die gefährlichste, da sie von der Chicagoer Verbrechervelt am häufigsten heimgesucht und terrorisiert wird. Raubüberfälle, Diebstähle und andere Verbrechen stehen dort sozusagen auf der Tagesordnung. Die Polizei in Evanston hatte natürlich alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Banditen in Schach zu halten. Alle polizeilichen Maßnahmen erwiesen sich aber als unzureichend, und die Einwohner von Evanston greifen immer mehr zum Selbstschutz. Diese Anstrengungen der Einwohnerschaft fanden auch die Unterstützung seitens der Polizeibehörden.

Unter polizeilichem Schutz wurde auch auf dem Gebiete des Selbstschutzes eine ganz eigenartige Neugründung vollzogen. Es wurde ein Damenrevolverklub in Evanston gebildet, zu dessen Mitgliedern die Ehefrauen und erwachsenen Töchter der Geschäftsinhaber und Hausbesitzer von Evanston gehören. In diesem Klub erhalten die Damen Schießunterricht von den Polizeibeamten. Die Damen werden dort auch im Umgang mit Waffen und in der Verteidigung gegen Überfälle ausgebildet.

Neues über Elisabeth von England

Der hochwürdige Enge, Oberpfarrer der Londoner St. Pauls-Kathedrale und bekannter protestantischer Schriftsteller, veröffentlichte in der Londoner Presse einen sensationellen Artikel über die Königin Elisabeth von England. Auf Grund historischer Forschung in den Londoner Archiven und Bibliotheken behauptet Pfarrer Enge, daß die Königin Elisabeth, die 25 Jahre England regierte, eigentlich keine Thronrechte besessen hatte. Viele Jahre stüßte der alte Pfarrer in den Dokumenten herum, um authentische

Angaben über die Geburt der Königin Elisabeth, die eine Tochter d. Königs Heinrich d. Achten und der Anna Boleyn war, zu finden. Er hat Bilder und Porträts jener Zeit sorgfältig studiert und verglichen und stellte dabei fest, daß die Gesichtszüge Königin Elisabeths keine Ähnlichkeit mit dem Typ des englischen königlichen Hauses Tudor aufweisen, während Elisabeths Bruder Eduard der Sechste und ihre Schwester Maria dem Vater auffallend ähnlich sahen. Wie bekannt vermählte sich König Heinrich der Achte mit Anna Boleyn im geheimen in der Hofkapelle im Jänner 1533. Im September wurde Elisabeth geboren. Die Ehe gestaltete sich unglücklich. Anna Boleyn war ihrem königlichen Gemahl untreu und wurde später geköpft. Die Protokolle der Gerichtsverhandlung sind aus den königlichen Hofarchiven verschwunden. Sie waren höchstwahrscheinlich absichtlich vernichtet worden. Enge ist davon überzeugt, daß nicht König Heinrich der Achte, sondern einer der Günstlinge Annas der zukünftigen Königin Elisabeths Vater war. Sollte diese Behauptung tatsächlich erwiesen werden, würde sich daraus ergeben, daß Königin Elisabeth keine Rechte auf den englischen Thron besaß.

Moderne Kirchenbauten in Amerika

Am den modernen Ansprüchen auf dem Gebiete des Kirchenbaues entgegenzukommen, greift man in Amerika zu einer Methode, die in ihrem Radikalismus zunächst etwas überraschend erscheint. Diese Methode hat endgültig mit der alten Auffassung gebrochen, daß eine Kirche unbedingt ein selbstständiges, freistehendes Bauwerk darstellen muß. Warum soll man nicht, wie in Amerika gesagt, die im Zentrum der Stadt liegenden monumentalen Kirchenbauten durch gewaltige Wolkenkratzer ersetzen? Für die Kirchen aber würde es genügen, wenn sie mitten in diesen Wolkenkratzern einige Wohnungen für sich behalten würden. In New York gibt es bereits 7 Wohnungskirchen, und noch zwei Kirchen werden demnächst in großen Wohnkomplexen untergebracht werden. Durch eine solche Lösung findet auch die Kirchengemeinde eine ausgiebige Einkünftequelle. Wenn z. B. eine Kirche für sich 8 oder 4 Wohnungen in einem Wolkenkratzer in Anspruch nimmt und alle restlichen Räumlichkeiten für Wohn- und Kontorzwecke vermietet, so erhält die betreffende Kirchengemeinde einen reichlichen Geldüberschuß. Zwei New Yorker Kirchengemeinden, die solche Wohnungskirchen errichten ließen, haben sich damit ein regelmäßiges jährliches Einkommen von 14.000 bzw. 30.000 Dollar gesichert. Da die Gottesdienste nur an Sonn- und Feiertagen, in Ausnahmefällen am Wochenabend abgehalten werden, so herrscht Ruhe im Hause, und die Andachtsstimmung der Gläubigen wird nicht gestört. Die Verbindung der Kirche mit der äußeren Welt, die durch die Wohnungskirche geschaffen wird, sei übrigens nach amerikanischer Meinung ein Symbol

Schlagwetter und Kohlenstaub

Die Gefahren des Bergmanns unter Tage

Schlagwetter und Kohlenstaub, das sind die beiden größten Feinde des Knappen, die verfolgen ihn auf Schritt und Tritt, ständig schwebt er in Lebensgefahr. Trotz größter Bemühungen ist es bisher noch nicht gelungen, diese Gefahr des Grubenarbeiters zu beseitigen. Die erneute Trauer, die das zweite furchtbare Grubenunglück innerhalb weniger Tage gebracht hat, spricht eine allzu deutliche, allzu beredte Sprache.

Die Schlagwetter- und Kohlenstaubgefahren bilden eine unermittelliche Begleiterscheinung des Bergbaubetriebes, da sich in den Kohlenlagern in langsame Prozesse der gleiche Entwicklungsablauf abspielt, wie er in den Gasanstalten in ganz kurzer Zeit vor sich geht. Tag für Tag strömt aus den Schichten des Ruhrreviers eine ungeheure Menge von Grubengas aus. Die Steinkohle zerlegt sich und dabei werden gewisse Mengen von brennbaren Gasen abgegeben, die im wesentlichen aus Methan bestehen. Unter Schlagwetter versteht der Bergarbeiter aber nichts anderes, als Sumpfgas oder Grubengas, das eine chemische Verbindung von Kohlen- und Wasserstoff ist. Bei bestimmten Mischungsverhältnissen der Luft ist dieses Gas explosibel. Um den auf diese Weise entstehenden Gefahren vorzubeugen, wird eine so starke Luftzufuhr vorgeschrieben, daß im allgemeinen nur eine 1/2 %ige Beimischung von Methan zur Luft eintritt, sodaß das Grubengas physikalisch ungefährlich für den Menschen und nicht explosibel ist. Bei besonders schwierigen Förderbedingungen ist eine Beimischung bis zu 1 % gestattet. Auch in diesem Zustand ist das Methan ungefährlich.

Das Auftreten des Grubengases geht jedoch nicht in gleichmäßiger Form vor sich, sondern bisweilen bricht es plötzlich in größeren Mengen unter erheblichem Druck, meist während des Abbaues oder bei Spitzengängen, hervor. Dadurch kann verhältnismäßig leicht ein explosives Gemisch entstehen, das aber solange ungefährlich bleibt, bis es nicht zur Entzündung gebracht wird. Deswegen werden schon seit über 100 Jahren besonders geschützte Grubenlampen benutzt. Vor der offenen Flamme befindet sich ein dichtes Drahtnetz. Die Entzündung der Gase wird durch das verhältnismäßig kühle Drahtnetz am Heraustrreten nach außen verhindert. Der Knapp erkennt auch die Gefahr sofort daran, daß das Grubenlicht bläulich flackert. Mit der Einführung der elektrischen Grubenlampen ist leider mit ihrer größeren Sicherheit (eine vollständige Sicherung bieten sie auch nicht) ein wichtiges Warnungssymbol in Fortfall gekommen.

für die neue Auffassung der kirchlichen Mission, welche heutzutage allem menschlichen Geschehen ihre Aufmerksamkeit widmen muß.

men. Die Entzündungsgefahr eines hochexplosiven Gemisches von Methan und Luft beruht aber noch auf anderen Ursachen, so auf dem Funkenprühen bei mechanischem Vortrieb, das durch den sogenannten Wasserteiler vermieden wird und auf Grubenbränden. Letztere können verschiedene Ursachen haben. Meistens veranlaßt ein Sprengschuß oder eine Explosion ein fortglühendes Grubenfeuer. Wird es nicht rechtzeitig entdeckt, können damit furchtbare Katastrophen verbunden sein. Eine Gefahrenquelle ist auch die Selbstentzündung von Kohle, die durch Verwesungen in alten Bauen entsteht und zu langwierigen Grubenbränden führen kann, falls man nicht durch einen Zufall das Unglück rechtzeitig entdeckt.

Der zweite Feind des Knappen, der Kohlenstaub, kommt bei verschiedenen Sorten von Steinkohle in verschiedenen Mengen vor und weist verschiedene Beschaffenheit auf. Er enthält je nach der Art der Kohle, von 6—48 % flüchtige Bestandteile. Die Explosion geschieht in der Weise, daß erhitzter Kohlenstaub plötzlich entgast wird. Die von ihm eingeschlossenen Schlagwetter werden frei und bilden das Explosionsgemisch, das sich bei der vorhandenen Wärme sofort entzündet und detoniert. Kohlenstaubexplosionen sind fast immer später zu erkennen, da der Kohlenstaub in Gestalt seiner Koksperlen zurückbleibt, und das Vorhandensein solcher Koksstücke einen untrüglichen Hinweis bildet. Je kleiner die Kohle gemahlen wird, umso größere Entzündungsfähigkeit besitzt sie und desto größer ist auch ihre Gefährlichkeit. Aus diesem Grunde hat man ja auch vielfach Kohlenstaubexplosionen eingeführt. Wird der Kohlenstaub durch Sprengschüsse oder Schlagwetter ausgetrieben und durch Stichflammen zur Entzündung gebracht, so richten solche Explosionen ungeheure Verwüstungen an, auch vernichten die Dampfgase alles Lebende. Der Gefahr von Kohlenstaubexplosionen sucht man durch Verrieselung oder durch das sogenannte Gesteinsstaubverfahren entgegenzuwirken.

Bücherchau

b. Dem Thema „Mutter und Kind“ ist das Novemberheft „Deutsche Frauenkultur und Frauenleistung“ gewidmet. Es wird eingeleitet durch eine Fülle von Anregungen in Wort und Bild für den Weihnachtstisch des Kindes. Rudolf Paulsen schreibt über: Das Kind als Dichter, Agnes Weismann über: Kind und Musik und Selb Kempin über: Heilpädagogik. Ruth Schumann ist mit 2 Gedichten vertreten. Eine Fülle entzückender Kinderbilder schmückt den Klebteil, der in erster Linie Kleidung für

Kleinkind und Mutterchaft bringt. Auf der reichhaltigen Beilage Neue Möbel fürs Kleinkind und das Puppenkind, Handarbeiten, Bastelarbeiten, Weihnachts-, Schnittbogen u. d. d. Das Heft ist überall für 1 Mark zu haben und erscheint im Verlag Otto Beyer, Leipzig, Weststraße.

b. Geopolitische Geographische Atlas. Von 16 Bl.; hierzu Geographische im Anhang. Von 7.80 Bl. Beides herausgegeben und bearbeitet von Dr. Franz Braun und A. Hillebrand. Beide Teile zusammen 20 Bl. Verlag von L. G. Schömann in Dresden. Geopolitik — die junge Wissenschaft, Bladindem zum Verständnis staatlicher Verhältnisse u. Machtgrundlagen, Führer zur Erkenntnis lagebedingter Kampfpolitik, zur Untersuchung raumbedingter Völkerentwicklung. In besonderem einflussreichen Schwarz-Weiß-Bild bringt der vorliegende Atlas dafür 240 Karten auf 100 Blättern. Das Kartenwerk ist für sich verständlich, findet aber in dem Text wertvolle Erläuterungen und Ergänzungen. Auf die Karte (Bild) ist hierbei das Hauptgewicht gelegt. Dann die Karte wandelt sich nach altertümlicher Erfahrung an die Anschauung und die Mittel, diese in der stärksten Weise suggestiv zu gestalten. Jedes Blatt bringt einen bestimmten Entwicklungsgedanken zur Darstellung. Die Gliederung der Begriffe Bild und Karte deutet an, daß in der kartographischen Darstellung neue Wege beschritten werden und auf die Herausarbeitung einer anschaulichen Bildwirkung der Karte entscheidender Wert gelegt wird. Die grundsätzliche Verwendung der Schwarz-Weiß-Technik ergibt sich aus der Erkenntnis, daß Schwarz-Weiß eine stärkere Suggestivkraft hat als die Farbe. Zur Erhöhung des Einprägungswertes ist in Schwarz-Weiß gestalteten Kartengestaltung die die Meeresflächen leichtfarbig getönt worden. Neben den politischen Geographien wird auch die wirtschaftliche Entwicklung berücksichtigt, besonders in der Neuzeit zur Vermittlung tieferen Verständnisses der Gegenwart. Da jedoch in den letzten Jahren der deutsche Staat zu stark in den Mittelpunkt der Darstellung gedrängt wird, die geschichtlichen Vorgänge einseitig, subjektiv nur vom deutschstaatlichen Standpunkte behandelt werden und alles, was diesen Interessen nicht dient oder ihnen zuwiderläuft, tendenziös verdrängt dargestellt wird, müssen wir einen solchen Versuch der Geschichtsschreibung und -darstellung ablehnen. — Das Gottscheer Ueberbleibsel aus der Zeit der Germanenwanderung waren, ist wohl ein heiliger Stammtisch, der in ein Geschichtsbuch nicht paßt; und noch so manches ist in diesem kleinen Aufsatz und Atlas von dieser Sorte.

b. Her father's home by Hilda Vaughan. Verlag Bernhard Tauchnitz, Leipzig. Price M. 2.—. Miss Vaughan shows as great a capacity for telling a story, as for rendering character convincingly. Eleanor Trotter's love for, and forbearance with her father, whose wife has left him, enables her to overcome difficulties and endure hardships and, ultimately, to gain happiness.

Feuilleton

Offenheit gegen Offenheit

Von Walther Nissen.

»Sprich ein Wort, Werner...«
»Ich denke ja schon andauernd nach. Mir fällt aber nicht das geringste ein...«
»Heitere Aussichten für unsere Ehe!«
»Wer hat von dieser Verlobung andauernd abgeraten? Ich! Hatten wir das nötig, Erika? Was fehlte uns zu unserem Glück?«
»Das ist es ja gerade, was meine Eltern beunruhigte!«
»Hast du ihnen denn...?«
»Nein. Aber schließlich bin ich doch dreimal von unseren Autofahrten nachts nicht nach Hause gekommen. Da hat Papas Alte-Herren-Phantasie natürlich Bilder produziert, die nur wenig hinter der Wirklichkeit zurückblieben... Ich weiß übrigens nicht, Werner, warum du diesen Schritt von der Kameradschaftssee zur Zeitehe so tragisch nimmst!«
»Gibt's da Fußangeln?«
»Ja. Das Eherecht verlangt zum Beispiel (was die wenigsten jungen Leute wissen) schon während der Verlobung — und gerade dann! — absolute gegenwärtige Offenheit, widrigenfalls...«
»Das glaube ich nicht! Wo steht

»Es steht nirgends. Das ist eben die Fußangel. Bloß — wenn man einander vor der Eheschließung wesentliche Umstände verschweigt, kann die Ehe später für ungültig erklärt werden!«
»Weiter nichts?«
»Nicht diesen Ton, Erika! Nimm mal an, ich hätte im Gefängnis gesessen —«
»Du hast im Gefängnis...?«
»Nein. Aber etwas anderes, Erika: ich habe ein Kind.«
»Was für ein Kind?«
»Ein kleines Kind.«
»Oh, das ist nett!«
»Warum ist das nett?«
»Weil es mir folgende Mitteilung erleichtert: ich hatte, bevor wir uns kannten, bereits einen Freund...!«
»Um Gottes willen, Erika, dann ist alles aus! Darüber kommt kein Mann hinweg...!«
»Gut, daß du es so leicht und lustig nimmst, Werner. Ich hatte schon Angst...«
»Ich nehme es nicht leicht, Erika! Ich bin aufgeklärt genug, um zu wissen, daß eine Frau natürlich genau dasselbe Recht besitzt... Aber jeder Mensch hat irgend einen Fimmel. Ich habe den Fimmel: wenn ich einmal definitiv mich niederlasse, so will ich in ein Haus ziehen, das eigens für mich gebaut ist...!«
»Du bist ein Romantiker. Zieh' hin in

Frieden. Romantiker sind, fürchte ich, im täglichen Leben sowieso Topfgucker, die auf das Essen schimpfen!«
»Leb' wohl, Erika...!«
(Er entfernt sich für immer.)
II.
»Sei stark, Julius, unsere Tochter Erika hat sich soeben entlobt.«
»Eigentümlich. In der Regel pflegt es gemöglich gerade mit der dritten Verlobung zu klappen. Woran hängt's diesmal?«
»Ach, Erika hat Werner verschiedene gebeichtet...!«
»Blödsinniges Kind!«
»Ich habe meine Tochter an unbedingte Aufrichtigkeit gewöhnt. Und ich bin stolz darauf.«
»Was für eine Erziehung, Kamilla! Wie soll dieses arme Mädchen im Leben vorwärts kommen — gehandikapt mit der Zwangsvorstellung, beständig die Wahrheit zu sagen!«
»Ich habe sie zu einem freien, natürlichen Menschen erzogen!«
»Gerade der natürliche Mensch sagt niemals die Wahrheit. Unter keinen Umständen. Er lügt aus Instinkt. Er weiß sehr genau, daß man sich auf anständige Weise nur mittels der Lüge durchsetzen kann, und daß die Wahrheit zu Mord und Totschlag, mindestens zum Menschenhaß führen muß!«

»Und mit einem Manne, der so denkt, bin ich nun einundzwanzig Jahre lang wolkenlos glücklich verheiratet!«
»Aermste!«
»Deine Ansichten sind Oott sei Dank überholt und veraltet. Ein Bösen mit geschlossenen Augen scheint den jungen Leuten nicht mehr das Glück. Bloße Kulissen haben nicht mehr den geringsten Wert für sie. Die Jugend will heute echtes Material!«
»Schön. Vielleicht sollten wir uns aber jetzt lieber mit Erika beschäftigen, die sicher in diesem Augenblick auf ihrem echten Material sitzt und heult.«
(Erika erscheint mit der Zigarette im Mund.)
»Eben hat Werner angerufen. Mama!«
»Nun?«
»Er ist darüber hinweggekommen!«
»Also ist alles in Ordnung?«
»Ja. Ich habe nämlich sofort abgehängt. Vielleicht hätte ich ihn geheiratet, wenn er nicht darüber hinweggekommen wäre — ich schätze Charakter bis zu einem gewissen Grad; aber ein Spieß, der von sich selbst abfällt — nein, darüber kommt keine Frau hinweg!... Schade, Werner ist der einzige Mann, mit dem ich beliebig lange verheiratet sein könnte, ohne in die Gefahr zu geraten, mich in ihn zu verlieben.«

Lokale Chronik

Maribor, 11. November.

Der Ministerbesuch

Das Programm der beiden Tage

Heute um 16 Uhr treffen die Minister Dr. Šušteršič, Dr. Šušteršič, Ing. Šušteršič und Dr. Šušteršič in Begleitung des Vizepräsidenten Dr. Šušteršič mit Automobilen auf ihrer Informationsreise durch das Draubanat in Maribor ein. Bürgermeister Dr. Šušteršič und Vizebürgermeister Dr. Šušteršič fahren den hohen Gästen bis zur Gemeindegrenze in Tuzin entgegen, um denselben beim Betreten des Stadtgebietes den ersten Willkommengruß zu entbieten. Am Hauptplatz vor dem Magistratsgebäude nehmen inzwischen die verschiedenen Vereine und Abordnungen Aufstellung.

Nach Eintreffen der Gäste im Rathaus findet eine feierliche Begrüßung des städtischen Gemeindevorstandes statt, in welcher der Bürgermeister die Minister offiziell begrüßt. Sodann werden die Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Um 20 Uhr findet im Saale des Hotels

„Drel“ ein intimes Abendessen statt, dem nur die Spitzen der Behörden bewohnen werden.

Morgen, Mittwoch vormittags finden im Kasinoale Konferenzen mit den Vertretern der Stadt und den umliegenden Gemeinden statt, um auf diese Weise ein klares Bild über die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Orte und Gegenden zu gewinnen.

Um 13 Uhr findet im Hotel „Drel“ ein Festbankett statt, zu dem gegen 80 Einladungen ergangen sind. Eingeladen ist außer den Vertretern der Behörden und Minister auch eine Reihe von Vertretern der umliegenden Gemeinden sowie zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Nachmittags legen die Minister ihre Reise über Tuzin und Baražin fort.

Friede:

Tag des Friedens

Dem Irrsinn einer sich rasend gebärdenden, wildgewordenen Welt wurden Gelatonenopfer gebracht. Gelatonenopfer auf dem Altar einer Menschheit, die alle Weisheit, alles Wissen, alles Können, alle Errungenschaften in blindwütiges Vernichten verwanbelt hatte, bis sie am Ende selbst nicht mehr war. Doch über lange Jahre mischte sich das allesüberwinnende Gefühl technischen Fortschrittes mit dem ohrenbetäubenden Donner gemischten Geistes in das Aufschreien Millionen sterbender Wesen und vereinigte sich mit dem stillen Weinen von Millionen Müttern und Kindern zu einer Symphonie des Grauens.

Am 11. November 1918 wurde dem größten Wahnsinn der Weltgeschichte ein Ende bereitet. Um 11 Uhr vormittags ging die Frist des Waffenstillstandes zu Ende und damit war theoretisch der Friede eingetreten.

Der 11. November ist darum ein Gedentag und die Zeit um 11 Uhr eine Gedensunde, die die ganze zivilisierte Welt an den Paroxysmus einer bewußtlosen, sinnlos wütenden Zeit erinnern soll. Der 11. November ist ein Tag des Friedens, an dem der Mensch der Schrecken gedenken soll und schweigend, zwei Minuten opfert, ehe er weiter in das Trübdal seiner Hast greift.

Zwei Minuten jählich sollen dem vergangenen Loben einer freigelassenen Meute hasser, tosender und unübersamer Waischen und Menschen gewidmet sein und als Mahnung dem Gewissen dienen, ehe es an neue Kriege denkt. Zwei Minuten ruhiger, verantwortungsbewußter Vernunft für vier Jahre Unvernunft und Wahnsinn.

Das ist der Tag des Friedens, der heute in der ganzen zivilisierten Welt gefeiert wird. Das Gedenken an die betäubende Hölle des Weltkrieges soll jeden Wahn einer Kriegslust überwinden und die Tränen der Witwen und Waisen sollen nicht umsonst geweint sein. Die zwei Minuten vernünftigen Bedenkens nützen dann der Menschheit mehr, als alles Kriegsgeschrei.

m. Vermählung. Demnächst wird Herr Kurt Pačar von Teinburg, Sohn des Gutbesizers Herrn Friedrich Ludwig Pačar von Teinburg auf Schloß Hausampacher bei Maribor, mit Fräulein K. Pačar von Teinburg, Tochter von Neuwienberg und zu Rhag getraut. Der Trauungsakt wird in der Schloßkapelle in Slovenska Bistrica stattfinden.

m. Trauungen. Im Laufe der letzten Woche wurden in Maribor getraut: Herbert Großmann, Zuckerbäcker, mit Fräulein Helene Brdina; Franz Caf, Eisenbahner, mit Fräulein Marie Felič; Josef Lusenc, Messerschmied, mit Fräulein Stefanie Sauerl; Franz Gutmaier, Fabrikangestellter, mit Fräulein Marie Meglič; Johann Dorit, Chauffeur, mit Fräulein Johanna Potrušnik; Marius Gracel, Eisenbahner mit Fräulein Johanna Logej, Ru-

dolf Stampa, Portier, mit Fräulein Marie Marjer; Michael Golasek, Bestzer, mit Fräulein Johanna Uken; Franz Safaric, Eisenbahner, mit Fräulein Marie Divjak; Josef Zvegljic mit Fräulein Anna Majcen; Alois Menhard, Bestzer, mit Fräulein Johanna Potre; Friedrich Kozbed, Spengler, mit Fräulein Rosa Kresnik; Franz Hattler, Fabrikangestellter, mit Fräulein Marie Puhič; Viktor Podlesnik, Schneider, mit Fräulein Josefa Bodaj und Jakob Kolaver, Fabrikbinder, mit Fräulein Antonie Soba. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Eine große Turnabende des Vereines S o l i Maribor findet am Samstag, den 20. d. im großen „Union“-Saale statt. Da für diese Veranstaltung alljährlich das größte Interesse herrscht, mögen die Karten schon im Vorverkauf, und zwar in den Geschäften B u r e s (Betrinjska ulica) und M a j e r (Slavni trg) gelöst werden. Auf das Programm des interessanten Abends kommen wir noch zurück.

m. Zum österreichischen Staatsfeiertag am 12. November. Das österreichische Konsulat in Lubljana beehrt sich mitzuteilen, daß Generalkonsul Dr. P i e r e r t am 12. d. M. aus Anlaß des österreichischen Staatsfeiertages von 10 bis 12 Uhr mittags Angehörige und Freunde der Republik Österreich in seinen Amtsräumen empfangen wird. (Ein Parteienverkehr findet an dem bezeichneten Tage nicht statt.)

m. Ueber die Heim- und Winterphotographie, den interessantesten Erscheinungen in der hohen Kunst der Lichtbildnerlei, wird heute, Dienstag, abends um 20 Uhr im Saale der „Jadranska gospodarska banka“ der bekannte Meßferramateurphotograph H. Karl R o r a n e l im Rahmen eines von der Winterportifikation des slowenischen Alpenvereines veranstalteten Vortrag hochwichtige Aufschlüsse erteilen. Den interessanten Vortrag werden wunderschöne Aufnahmen aus der Bergwelt Europas begleiten, auf die wir noch besonders aufmerksam machen.

m. Gründung einer Antituberkuloseliga in Ruše. Ein Vorbereitungsausschuß ruft für Sonntag, den 16. d. um 9 Uhr in die Räumlichkeiten des Gemeindevorstandes in Ruše die gründende Hauptversammlung einer Antituberkuloseliga Ruše ein. Geladen ist jedermann, der im Kampfe gegen diese Volksfeinde mitwirken will.

m. Bitte um Arbeit. Ein kaufmännisch vollkommen gebildeter Pensionist, der gegenwärtig in dürftigen Verhältnissen lebt, empfiehlt sich für buchhalterische sowie sonstige schriftliche Arbeiten gegen ein mäßiges Honorar. Adresse erliegt in der Redaktion.

m. Fahrrad Diebstahl. Gestern vormittags kam dem Arbeiter Johann S i e n j e r vor einem Gasthofe in der Aleksandrova cesta ein Steyr-Wagenrad im Werte von 2800 Dinar abhanden. Vom Täter fehlt einstweilen jede Spur.

m. Auf der Straße zusammengebrochen. Von plötzlichem Unwohlsein befallen, brach gestern vormittags in der Koroska cesta der dort wohnhafte 63jährige Arbeiter Anton M a t bewußtlos zusammen. Die Rettungs-

K I N O

Grafaki:

Nur noch einige Tage:

Ein Tango für Dich

Ein 100% Sprech-Sing und Tonfilm. — Willy FORST. Paul OTTO. Fee MALTEN.

Union:

Ab heute: Der große 100% Publikumschlag in deutscher Sprache

Die Nacht gehört uns

Charlotte ANDER. Hans ALBERS. Lucie ENGLISCH. Walter JANSEN.

Vorstellungen an Werktagen um 17. 19 und 21 Uhr An Sonn- und Feiertagen um 15. 17 19 und 21 Uhr.

Vorverkauf täglich von 10—12 Uhr an der Kinokasse.

Apolo:

Samstag, den 15. Sonntag, den 16. Sessationsfilm

Die Todeskarawane

KEU MAYNARD — TOM MIX.

abteilung leistete dem Bedauernswerten die erste Hilfe.

m. Die rauhe Winterszeit mit ihren bösen Folgen steht vor der Türe und unsere unterstützungsbedürftigen Mitmenschen sind mehr denn je auf die Hilfe edler Wohlthäter angewiesen. Der arme franke Invalid mit vier kleinen Kindern wendet sich neuerdings an milddätige Herzen mit der innigen Bitte um kleinere Spenden. Auch Klebungsstücke für die Kinder (im Alter von 2 bis 10 Jahren) sind willkommen. Vergelt's Gott!

m. Kranzabgabe. Die Familie B e i n g e r - F l u c e r spendete an Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau Maria Gruber der hiesigen Freiwilligen Rettungsabteilung den Betrag von 100 Dinar. Herzlichsten Dank! Das Kommando.

m. Wetterbericht v. 11. November 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 3, Barometerstand 747, Temperatur + 4,5, Windrichtung WS, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

m. Spende. Für die arme Frau Sattler spendete „Ungeannt“ 30 Dinar. Herzlichsten Dank!

„Trenckner, Heberle, Hubertsmann, Leber, Hesse, Wilsch, Schneeschuh, Schneekiesel, Goldschen sowie sämtliche Manufakturwaren, Tüllwaren, Seife, Maribor, Koroska 9. 14519

Aus der

p. Gastspiel des Maribor Theaters. Nächsten Montag, den 17. d. bringt das Maribor Theater im hiesigen Stadttheater die äußerst unterhaltende Komödie „F r a u M i n i s t e r“ von Dr. Branklav Nusič zur Aufführung.

p. Einbruchdiebstahl. In der Nacht von Sonntag auf Montag erbrachen noch unbekannte Täter die Verkaufsbude des hiesigen Kaufmannes M a r i n am Hauptplatz und entwendeten etwas Kleingeld. Außerdem nahmen sie mehrere Schachteln mit Randiten und Gebäck mit sich.

Aus Celse

Auflösung der Verwaltung der Städtischen Sparkasse

Rechtsanwalt Dr. Kalan — provisorischer Gerent.

Das Handelsministerium hat am 12. April 1927 auf Grund verschiedener Beschwerden den Verwaltungsausschuß und die Direktion der Städtischen Sparkasse in Celse aufgelöst und den Apotheker Herrn Andrej P o j a v e c zum Gerenten ernannt. Dagegen hatte damals der Verwaltungsausschuß eine Beschwerde an den Staatsrat eingereicht.

Mittlerweile wählte der Gemeinderat von Celse auf Antrag des Gerenten einen neuen Verwaltungsausschuß, aus welchem dann die Direktion und gleichzeitig der Gerent Herr P o j a v e c zum Obmann gewählt wurde. Nun hat aber der Staatsrat mit seiner

Entscheidung vom 20. August 1930 der Beschwerde des aufgelösten Verwaltungsausschusses und der Direktion vom Jahre 1927 nachfahren und die Entscheidung des Handelsministeriums vom 12. April 1927 als ungültig außer Kraft gesetzt. Das Handelsministerium hat hiermit die Rückgabe der Verwaltung der Städtischen Sparkasse in die Hände des früheren Verwaltungsausschusses angeordnet. Der Bezirkshauptmann Herr Dr. Š u b a d hat am Samstag, den 8. d. M. diese Rückgabe vollzogen.

Da aber mehrere Mitglieder des früheren Verwaltungsausschusses aus Celse übersiedelt, zwei aber gestorben sind und nur noch die Herren Josef B i j a l, Dr. Anton B o z i c, Dr. Alois G o r i c a n, Karl G o r i c a r, Dr. Juro Š r a b o v e c, Dr. Ernst K a l a n, Johann P r a l o r i c, Dr. Franz S t e i n f e l s e r und Viktor S m i g a v e c geblieben sind, wäre der alte Verwaltungsausschuß nach den Satzungen nicht mehr beschlußfähig.

Nun hat der Bezirkshauptmann als Reorganisationskommission der Städtischen Sparkasse in Celse im Sinne der Satzungen den Rechtsanwalt Herrn Dr. Ernst K a l a n zum provisorischen Gerenten ernannt und die genannten Mitglieder der Verwaltung als Beiräte zugeteilt.

c. Todesfall. Am Samstag, den 8. d. M. ist im hiesigen Krankenhaus der 22jährige Geschäftsführer Heinrich H e r l e aus Solava gestorben. Friede seiner Asche!

c. Der Ortschulsausschuß für Celse-Stadt hält am Freitag, den 14. d. M. um 18 Uhr in der städtischen Volksschule eine wichtige Sitzung ab.

c. Ein französischer Vortrag. Im Rahmen des Cercle française wird am Donnerstag, den 13. d. M. um 20 Uhr im Karodni dom Herr Viktor M. B e y aus Lubljana einen französischen Vortrag über „Dichter des Barock“ halten.

c. Ein abgebrochenes Fußballwettkampf. Am Sonntag, den 9. d. M. um 14 Uhr begann auf der Festwiese in Celse ein Meisterchaftswettkampf zwischen dem SK. Celse und dem SK. Šostanj, welches aber nach 15 Minuten vom Schiedsrichter J a n e z i c abgebrochen wurde, weil zwei Spieler am Sportplatz zu raufen begannen und sich der Spieler des SK. Šostanj, der zugleich mit seinem Gegner vom Spiel ausgeschlossen wurde, den Sportplatz nicht verlassen wollte. Nun wurde der SK. Celse nach den Satzungen zum Sieger im Verhältnis von 3:0 erklärt.

c. Maria Dvorak den Verletzungen erliegen. Die 71jährige Wirtin Maria D v o r a k e l aus Strenso bei Rimke tople, welche am 5. d. M. früh zu Hause irrtümlicherweise anstatt Wasser Essigsäure trank und in das hiesige Krankenhaus überführt wurde, erlag am Freitag, den 7. d. M. den schweren inneren Verletzungen.

c. Ein neuer Staatsanwalt. Herr Theodor Š b r i j a j, Konzipient in der Anwaltskanzlei des Herrn Dr. Ernst Kalan in Celse hat sich als Rechtsanwalt in Gornji grad niedergelassen.

c. Eine wichtige Kommission. Einige Besitzer in der Spavicegasse haben bei der Banabverwaltung eine Beschwerde eingereicht, weil die Krankenhausverwaltung den Inundationsgraben hinter dem Krankenhaus verschütten ließ, weshalb das Wasser bei Ueberschwemmungen hier nicht mehr abfließen kann. Nun wird in dieser Angelegenheit am Montag, den 17. d. M. an Ort und Stelle eine kommissionelle Besichtigung und Verhandlung abgehalten werden.

c. Konferenz über die Lage der Holzindustrie. Auf Anregung des Verbandes der Handeltsgremien für das Draubanat findet am Mittwoch, den 12. d. M. um 14 Uhr im kleinen Saal des Hotels „Union“ in Celse eine Enquete statt, zu welcher sämtliche Holzhandler aus dem Draubanat geladen sind. An der Tagesordnung ist die Beratung über die Lage der Holzindustrie und über die Maßnahmen zur Vinderung der Krise in der Holzindustrie und im Holzhandel.

c. Herbslieberratsel. Am Samstag, den 15. d. M. um 20 Uhr findet im Kasinoale des Hotels Stoberne die diesjährige Herbstlieberratsel des „Eller Männergesangsvereines“ statt. Am Programm sind Darbietungen des Vereinschors und des Vereinsorchesters sowie des Vereinsquartetts und des neuen gemischten Doppelquartetts.

c. Unglücksfälle. Am Freitag, den 7. d. M. wollte der 19jährige Schlossergehilfe Wil-

Bei der Ausübung Ihres Berufes

sind Sie verhindert, zu ge-
nau. Lassen Sie daher von
Zeit zu Zeit eine

Panastin Pastille

langsam im Munde zergehen.
Dadurch wird die Mund-
und Rachenhöhle desinfiziert,
Krankheitserreger werden
unschädlich gemacht.



helfen Tardar auf der Straße bei Zalec das Auto des Dampfzugeswerkes in Nazarje bei Mojirje anturkeln. Die Kurbel glitt ihm aber aus der Hand und verfehlte ihm einen derart heftigen Schlag auf den rechten Arm, daß der Arm brach. — Die 54jährige Tagelöhnerin Josefine B e n g u s t aus Orize bei Zalec erhielt vor einigen Tagen von ihrem Arbeitgeber den Auftrag, einen alten Kater zu erschlagen. Der Kater biß aber die Frau in die linke Hand. Nun trat eine Blutvergiftung ein. — Tardar und Josefine Bengust befinden sich im hiesigen Krankenhaus in Pflege.

c. Diebstahl. Dem Arbeiter Franz F e l m itwende am 6. d. M. abends ein unbekannter Täter in der Hinküste in Gaberje aus seinem neben der Tür hängenden Rock seinem Jäckchen und im Betrage von 688 Din eine Hundertdinarnote. Jemel bemerkte sofort den Diebstahl und eilte dem Täter nach, doch gelang es diesem in der Dunkelheit zu verschwinden.

Aus Globenigrader

fl. Unglück durch ein schreckliches Pferd. Der Pfarver von Sv. Miklavž Herr Fr. T r e b e r fuhr mit seinem einspännigen Wagen, der vom Knechte gelenkt wurde, in die Stadt. Gerade als er zum „Badrut dom“ einbiegen wollte, kam ihm auf der Straße ein Auto entgegen, welches das Pferd aufschreckte, daß es mit aller Gewalt in die entgegengesetzte Richtung gegen das Haus des Magr. Vauport sprang. Beim Stoß in die Auslage fiel der Pfarver im großen Bogen auf das Trottoir und wurde hierbei am Kopfe verletzt. Das schreckliche Pferd rannte dann mit dem umgekippten Wagen weiter auf der Straße gegen das Hotel Schuller, begrub noch den Knecht unter sich, der aber zum Glück nur leichtere Verletzungen davon trug, während aber der Wagen entzwei gerissen wurde. Die Verletzten wurden sofort von Herrn T r e b e r mit Auto in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo ihnen die erste Hilfe geboten wurde. Da sich aber die Verletzungen als weniger gefährlich herausstellten, wurden die Verunglückten schon am nächsten Tag in die häusliche Pflege übergeben.

Aus Drabograd

g. Todesfall. Dieser Tage ist hier Fräulein Marie G r u b e l n i k, eine Tochter des hiesigen Hausbesizers Herrn Grubelnik, gestorben.

g. Eine neue Mode wurde vergangenen Sonntag in Bisk bei Drabograd von Herrn Probst G e r a j n i k eingeweiht.

g. Eine Schlosser- und Mechanikerwerkstätte hat dieser Tage Herr R u t t e r eröffnet. Dieselbe ist im Hotel „Zur Post“ untergebracht.

g. Billige Banplätze. Die Gemeinde wird die diesseits der Straße sich befindlichen Banplätze zu tief reduzierten Preisen an Interessenten abgeben. Wie verlautet, wurden bereits mehrere Plätze von Bauinteressenten käuflich erworben.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reperioire

Dienstag, 11. November, 20 Uhr: „Jean Schuster“. Ab. C. Rupone.

Wittwoch, 12. November: Geschlossen.

Donnerstag, 13. November, 20 Uhr: „Die Puppe“. Ab. B.

Freitag, 14. November: Geschlossen.

Sonntag, 15. November, 20 Uhr: „Wo die Lerche singt...“ Gekipiel Mita Vlahi. Rupone.

Stadttheater in Bluj

Montag, 17. November, 20 Uhr: „Frau Winkler“. Gekipiel des Mariborer Theaters.

Radio

Wittwoch, 12. November.

Ljubljana, 12.15 Uhr: Schallplattenmusik. — 13: Reproduzierte Musik. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18: Russisch. — 20: Politische Musik. — 22: Schallplattenmusik. — Zagreb, 18: Schallplattenkonzert. — 19.30: Wiener Übertragung. — Anschließend: Abendmusik. — Wien, 15.05: Nachmittagskonzert. — 19: J. Wittners Oper „Die rote Grotte“. — Anschließend: Abendkonzert. — Breslau, 19.30: Märche und Walzer. — 20.30: Weiterer Abend. — 22.30: Stenographie. — Brunn, 18.20: Deutsche Sendung. — 21.30: Schallplattenkonzert. — Stuttgart, 19.30: Biographische. — 21: Mittelschwere Streichmusik. — Frankfurt, 19.30: Stuttgarter Übertragung. — Berlin, 19: Volzgas Panoptikum. — 20: Chororgel. — 21.10: Symphoniekonzert. — Anschließend: Tanzmusik. — Langenberg, 20: Abendmusik. — 20.55: Ludwig Thoma. — Anschließend: Nachtmusik u. Tanz. — Prag, 18.25: Deutsche Sendung. — 21.30: Schallplattenmusik. — Mailand, 19.30: Dantes Konzert. — 20.30: Tanzmusik. — 21: F. Lehars Operette „Endlich allein“. — München, 20: E. Kalmans Operette „Die Fledermaus“. — Anschließend: Konzert u. Tanzmusik. — Budapest, 17.30: Orchesterkonzert. — 19.30: Übertragung aus dem Opernhaus. — Danach: Bigbandmusik. — Warschau, 20.30: Solistenkonzert. — 22.15: Schallplattenmusik. — 23: Tanzmusik.

Sport

Orag — Maribor

Nach längerer Pause bestreiten kommenden Sonntag die Auswahlteams von Orag und Maribor wieder einmal einen Städtekampf. Die Veranstaltung geht sogar in Maribor vor sich und regnet daher bereits einem lebhaften Interesse. Der Verbandskapitän hat bereits in der gestrigen Sitzung die Mannschaft bekanntgegeben, demzufolge sich dieselbe aus den Spielern Koren 1, Koren 2, Wagner, Ronjak, Kirbis, Franges, Stare, Vertoncelj, Bacinil, Domicelj und Paulin zusammensetzen wird. Als Ersatz wurden Barlovic, Hermann und Ronik aufgestellt. Ob dies gerade die stärkste Fußballsportliche Vertretung unserer Stadt ist, sei dahingestellt. Wenn auch die Angriffsreihe als die wirklich einzig mögliche Formation erscheint, so kann man dies vom Mittel- u. Hinterspiel nicht behaupten. Warum neuerlich unser weitaus bester Verteidiger B a r l o v i c übergegangen wurde, ist uns unverständlich, zumal ihn seine vorantige Härte und Wucht, sein unheimlicher Schuß und seine Schnelligkeit zum ausgereichsten Kandidaten für diesen Posten stempeln. Auch haben es K o n i c und S o l i n a r angestrichelt, ihrer ständig guten Form nicht verbiert, übergegangen zu werden.

Ein Winterportabzeichen

beabsichtigt der Mariborer Winterport-Unterverband herauszugeben. Aus diesem Anlaß findet eine D i s s e r t a t i o n statt, welcher zufolge die Entwürfe für das Abzeichen bis zum 20. d. an den Mariborer Winterport-Unterverband, Maribor Lattenbachova ulica 19, 1. Stock, zu überweisen sind. Die Art der Ausführung ist jedermann freigegeben, nur ist hierbei das

Charakteristische des Winters und des lokalen Einschlags zu wahren. Für die beste Offerte ist eine Prämie von 300 Dinar ausgeschrieben.

: „Zelegnikar in Trbovlje. Unsere Eisenbahner entfeinden kommenden Sonntag ein kombiniertes Team nach Trbovlje, wo es gegen den dortigen „Amateur“ ein Gastspiel austragen wird.

Ein neues Gift in der „Smarnica“

Methylalkohol ist nicht die Ursache der Vergiftungen. — Nicht mehr Methylalkohol als in anderen Weinen. — Eine Entdeckung des Ing. Mohorčič.

In den letzten Tagen konnte man wiederholt lesen, daß verschiedene Gewalktaten, Totschläge und Morde von Leuten begangen wurden, die sich mit „Direktträger“ betrunken haben und alle Jahre häufen sich zur Herbstzeit die gleichen Nachrichten. Im Vorjahr und vor zwei Jahren haben verschiedene Blätter zu dieser Frage Stellung genommen und von verschiedenen Seiten wandte man sich ganz energisch gegen den weiteren Ausbau des „Direktträgers“. Einzelne Stimmen vertieften sich sogar so weit, dieser Weinsorte die Schuld für die meisten Totschläge in den Dörfern zu geben. Der Kausalkausalzustand besetzt den Menschen von seinen elementaren Hemmungen und täglich kann man beobachten, wie sich Menschen, die angeheitert sind, zu allen möglichen Taten hinreißen lassen, die sie sonst im nüchternen Zustande keinesfalls begehen würden.

Nach dem Genuße von „Smarnica“, wie der „Direktträgerwein“ hier benannt wird, verlieren die Menschen zumeist aber vollkommen den Verstand und dann kommt es zu Erzessen, die weit ärger sind, als im gewöhnlichen Alkoholrausch.

Im Zusammenhange mit den letzten Totschlagmeldungen wandten wir uns an den Leiter der Mariborer Chemischen Versuchsstation, Herrn Ing. M o h o r c i c und baten ihn, uns über die Ursachen dieser eingenartigen Wirkungen Auskunft zu geben.

Was ist „Smarnica“?

Die Direktträgerrebe, sagt Herr Ing. Mohorčič, kam erst während der Kriegszeit zu ihrer Beliebtheit, weil sie die geringste Pflanze bedurft und dabei das größte Ergebnis brachte. Der Mangel an geeigneten Arbeitskräften verursachte es, daß bald weite Striche mit dieser Rebe bepflanzt wurden.

Sehr rasch wurden die Beobachtungen gemacht, daß die Vorteile aber nicht ausreichten, um die Nachteile aufzuwiegen. Die Traube selbst ist fast ungenießbar und der daraus gewonnene Wein hat immer wieder die geschilderten Folgen verursacht. Aus diesem Grunde haben bald nach Kriegsende die verschiedenen Regierungen auch Schritte unternommen, um den

Abbau dieser Rebe

in die Wege zu lenken. Bei uns kam schon vor acht Jahren eine Verordnung heraus, die den Austausch der „Direktträgerrebe“ forderte und den Bauern wurde auch der

Kostenlose Ersatz durch andere Reben

zugelagt. Es wurde auch bestimmt, daß mit Beginn des Jahres 1932 keine „Direktträger“ mehr

gepflanzt werden dürfen und in letzter Zeit hat man auch, um der Pflanzung dieser Art zu begegnen, eigens Steuern auf diese Rebenart vorgeschrieben. Außerdem besteht auch eine Verordnung, die den Gastwirten vorschreibt, an der Stelle in ihrem Lokale zu bemerken, daß dort „Smarnica“ ausgeschenkt werde, damit die Konsumenten aufmerksam gemacht würden, was sie trinken.

Es hat sich aber gezeigt, daß die Qualität dieser Rebe lange nicht so gut ist, als anfänglich erwartet wurde, weil sie jetzt, kaum 15 Jahre nach ihrer Erfindung bereits degeneriert.

„Methylalkohol ist nicht schuld“

Man tut der „Smarnica“ aber Unrecht, wenn man ihre unheilbringende Wirkung auf den Gehalt an Methylalkohol zurückführt. Der „Direktträger“ hat keinen größeren Gehalt an Methylalkohol, als irgend ein anderer Wein, der lange auf den Trebern gelegen ist. Versuche, die Ing. Mohorčič gemacht hat, bewiesen jedoch, daß hier irgend

ein noch unbekanntes Gift

vorhanden sein muß, welches in kürzester Zeit auf das Gehirn des Menschen wirkt und ihn in seiner freien Bewegung und in der Ausführung seiner Bewußtseinsakte hindert. Eine Versuchsperson, die zuerst durch eine bestimmte Zeit gewöhnlichen Wein zu trinken bekam, der den gleichen Gehalt an Methylalkohol aufwies, wie die Smarnica und einige Tage später das gleiche Quantum Smarnica war im zweiten Falle in der Hälfte der Zeit bereits so betrunken, daß er nicht in der Lage war, eine Ziffernfolge aufzuschreiben.

Man hat es also bei der Smarnica mit einem ganz neuen, bisher noch vollkommen unbekannten Gift zu tun,

dessen volle Wirkung noch unbekannt ist,

doch ist die Behauptung, daß als Folge des Genußes der Smarnica B l i n d h e i t auftritt noch nicht vollkommen widerlegt, im Gegenteil, in den bekannten Fällen aufgetretener Blindheit konnte jedoch keine andere Ursache festgestellt werden.

Die Aktion der Regierung zum Austausch der Smarnica ist daher zu begrüßen, wenn auch die Versuche mit der Erforschung des fremden Giftes noch lange nicht abgeschlossen erscheinen.

Die Waage.



„Dusel, kümmtst du dich immer mit dem Rosiermesser?“

Grenzen der Macht.

„Sehen Sie dort am dritten Tisch von uns aus den Herrn, der schon seit mindestens einer Viertelstunde nach dem Reiner ruft?“

„Ja, Wer ist denn das?“

„Das ist der berühmte Spiritist, der Caesar und Karl den Großen herbeizitiert.“ J. S.



Aus dem schönen November-Heft:

Die Detektivin, ein aussichtsreicher Frauenberuf

So malt man heute die Frau

Geschlechten mit Fragezeichen

Hilf! Ledigensteuer

Dazu noch viele andere amüsanten, interessante Beiträge, schöne Bilder

Tafeläpfel

Allen Herrschaften wie Obstlustenbesthern zur gütigen Kenntnis, daß ich ab Samstag fortlaufend jeden weiteren Mittwoch und Samstag alle Sorten genügend ausgereifte, gebrachte, sortierte Äpfel zu höchsten Konkurrenzpreisen in meinen Magazine, zum sofortigen Export, gegen sofortige Bezahlung einnehme.

Da ich große Mengen Obst für Export benötige, erbitte vor Verkauf stets meine Angebote vorher gütigst einzusehen, wofür ich bestens danke, und garantiere in jeder Hinsicht nur solide Bedienung zu.

Hochachtungsvoll
J. van Gütlich
Obsterport, Maribor, Koroska cesta 126—128 a. 1036

Wirtschaftliche Rundschau

Weltagrarmarkt

Preisrückgang auf der ganzen Linie

Der Weltmarkt für Agrar- und Kolonialprodukte befand sich schon im Jahre 1928 in einer Lage, die zu größten Besorgnissen Anlaß gab. Schon damals zeigte sich die Baisse-Tendenz in einem erschreckenden Ausmaße besonders auf dem Gebiete der Kolonialwaren. So fielen im Jahre 1928 die Preise für Plantage-Kautschuk um 56%, für Indien-Zee um 16%, für Ceylon-Zee um 14, für Java-Zuckerrohr um 28, für Kakaos um 25% ufm. Diese abgleitende Bewegung nahm im Jahre 1929 ihren Fortgang und zeitigte bereits vor dem Beginn der internationalen Industriekrise verheerende Ergebnisse. So betrug für die Zeit vom Jänner bis September 1929 die Preisermäßigung für Tee 33—35%, für Australienwolle 65, für Ägypten-Baumwolle 10%. Die Entwicklung der Industriekrise hat ihre Rückwirkung auf den weiteren Ausfall des Weltagrarmarktes nicht verfehlt. Folgende Tabelle zeigt den Preisrückgang für einige Agrar- und Kolonialprodukte in der Zeitspanne Oktober 1929 bis Oktober 1930:

Agrar- u. Kolonialprod.	Preisrückgang in %:
Weizen (Manitoba Nr. 2)	45
Amerikanische Baumwolle	53
Ägyptische Baumwolle	41
Japanische Seide	52
Chinesische Seide	39
Australische Wolle	20
Kautschuk	42
Plantagenöl	38
Australische Butter	36
Dänische Butter	24
Brasilianischer Kaffee	29
Afrikanischer Kakaos	80

Bedenkt man, daß der Preisrückgang auf dem Weltagrarmarkt mindestens ein Jahr vor Oktober 1929 eingeleitet hat, so kann man sich einen ungefähren Begriff von der Not der Produzenten in allen Ländern machen. Die Ausfichten für die Preisentwicklung der nächsten Monate müssen — darauf muß man sich gefaßt machen — als wenig tröstlich bezeichnet werden. Die Weltbestände an Agrar- und Kolonialprodukten sind infolge des verringerten Industrieverbrauchs und der nicht minder verringerten Kaufkraft der Massen im Sinken begriffen, umso mehr, als die diesjährige Ernte fast überall gut war. So weist die Weizenerte 1930 eine Gesamterhöhung gegenüber dem Vorjahr um 6% auf. Diese Erhöhung beträgt in Kanada 26, in U. S. A. 4, in Indien 20, in Rumänien 25, in Bulgarien sogar 62%. Die endgültigen Ergebnisse von Argentinien

und Australien fehlen noch, doch auch dort scheint die Weizenerte über dem Durchschnitt zu liegen. Ein ähnliches Bild weist auch der Weltmarkt für Baumwolle, Kautschuk und Zucker auf. Der Versuch, die Anbaufläche für Weizen zu verringern, ist in U. S. A. mißlungen; die diesjährige Baumwollernte beträgt nach offiziellen Berichten des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums 14.5 Millionen Ballen gegen 14.8 Millionen Ballen im Vorjahre. Die Baumwollernte in Ägypten ist nach Meldungen der Westminster Post die größte der letzten vier Jahre. Der englische „Economist“ prophezeit, daß die Kautschukbestände Ende 1930 den Überschuß im Ausmaß des achtmonatigen Bedarfs aufweisen werden. Die Weltüberproduktion an Zucker hat solche Ausmaße erreicht, daß, wie „China Express“ und „Telegraph“ mitteilen, weiß, kubanischer Zucker auf der Schanghai-Börse dem dort seit Jahren herrschenden Java-Zucker verdrängen konnte.

Alles in allem: der Weltagrarmarkt befindet sich nach wie vor im Zustande einer Depression, deren Tiefpunkt noch nicht erreicht ist. Es muß demzufolge mit weiteren Preisrückgängen gerechnet werden.

Die kommende Züricher Handelsammer

Agr. P a r i s. Die vom Völkerbunde zwecks Vereinheitlichung der wirtschaftlichen Aktionen einberufene Wirtschaftskonferenz wird am 17. November in Genf zusammentreten. Ihr ging eine Sitzung des Wirtschaftskomitees beim Völkerbund voraus, die am 27. Oktober stattfand. Aufgabe dieses Ausschusses ist nach dem Beschluß des Völkerbunds-Plenums die Vorbereitung der Wirtschaftskonferenz und die Prüfung der von den einzelnen Regierungen eingelaufenen Antworten auf das Flugblatt, das den Regierungen mit Rücksicht auf das unterfertigte Protokoll vom März d. J. zugegangen ist. Aus den eingelaufenen Antworten geht hervor: D e u t s c h l a n d empfiehlt eine allgemeine Zollunion und wenn sich diese nicht bewerkstelligen ließe, das System oder Vorzugszölle. Für den Fall, daß sich auch dieses System nicht einführen ließe, verlangt es Kontingentverträge und als Ersatz ähnliche Industrieverträge. Die deutsche Regierung betont die Notwendigkeit des Abverkaufs der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wodurch auch den Industrieprodukten der Weg geebnet wäre. Damit das Rohwarengeschäft ermöglicht werde, emp-

fieht Deutschland die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrtaxen.

O e s t e r r e i c h empfiehlt: 1. Verhandlungen zwischen jenen Staaten, die ihr Zollsystem noch nicht stabilisiert haben und jenen, die Handelsverträge auf Grund von Tarifen abgeschlossen haben. 2. Verhandlungen zwischen den europäischen Industriestaaten und den Importstaaten. B e l g i e n ist bereit an jeder Konferenz teilzunehmen, die sich mit der Frage befassen würde, wie es möglich ist, die Kaufkraft jener Staaten zu heben, die Industrieprodukte einführen. Es verlangt also eine Erweiterung des Handelsmarktes und eine Verbesserung des Warenaustausches, allerdings nicht auf Grund der üblichen Grundsätze, sondern auf Grund der Qualität der Waren.

E n g l a n d empfiehlt die allmähliche Herabsetzung der Zöller und schlägt als Anfang die Tarife für Textilien und Maschinen vor. I t a l i e n ist der Meinung, daß die Erhöhung der Tarife weder die einzige noch die Hauptsache der Krise darstellt. Diese Erhöhung pflegt die Folge ungenügender Produktion zu sein. Dem italienischen Standpunkt zufolge, wäre es vor allem notwendig, zuerst zur Verbesserung der Erzeugung selbst zu schreiten. Deshalb schlägt Italien kollektive Zollverträge vor, ist aber der Meinung, daß es zuerst notwendig sein werde, die Handelsverträge zu konsolidieren und dies auf Grund der Konvention vom März d. J. Endlich verlangt Italien eine bessere Ausnutzung der Rohwaren, was möglich wäre, wenn anstelle der aus Monopolgründen zwischen den Erzeugerstaaten abgeschlossenen Partikularverträgen, allgemeine Vereinbarungen treten würden, die mit den Konsumentenstaaten abgeschlossen werden müßten, die ja durch ihre Arbeitskräfte und ihre Organisationskraft sehr ergiebige Quellen erschließen ließen.

Eine Expositur des Washingtoner Ackerbauamtes in Beograd. Behufs Studiums der agrarischen Verhältnisse der Donau-Agrarstaaten hat das Washingtoner Ackerbauamt jetzt in Beograd eine Expositur errichtet. deren Wirkungskreis sich außer auf Jugoslawien auch auf Ungarn, Rumänien und Bulgarien erstreckt und später auch auf Griechenland und die Türkei ausgedehnt werden soll.

Industriekontrollrat. Die Kammer für Handel, Industrie und Gewerbe in Zagreb hat an sämtliche Wirtschaftskammern im Lande ein Rundschreiben gerichtet, worin um die schnellste Erledigung der Frage einer Statistik der Industrie des Landes ersucht wird. Zu diesem Zwecke wird noch im laufenden Monat eine Konferenz der Vertreter der Kammern abgehalten, welche den Text der Fragebogen festlegen soll, um am 1. Jänner

1931 bereits mit der statistischen Arbeit beginnen zu können.

Konferenz der Textilindustrie. Die Zentrale der industriellen Korporationen hat für den 18. d. M. die Vertreter der Textilindustrie des Königreiches Jugoslawien zu einer Konferenz nach Beograd einberufen, in der hinsichtlich der Pauschalumkürzung auf Textilwaren konkrete Anträge gestellt werden sollen.

Tagung des Internationalen Agrarbüros in Prag. Vom 29. bis 31. Oktober tagte in Prag eine außerordentliche Konferenz des Internationalen Agrarbüros, um die Ergebnisse der zwischenstaatlichen Agrarkonferenzen auch vom Standpunkte der im Internationalen Agrarbüro vereinigten politischen Parteien agrarischer Richtung zu erörtern. Es waren Vertreter von zwölf Parteien anwesend. Die Ergebnisse der Konferenz lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Mitglieder des Internationalen Agrarbüros nahmen einstimmig das Prinzip der Präferenzzölle an, die die Grundlage darstellen sollen, auf der die agrarischen Exportstaaten mit den Industrielländern und den Ueberseestaaten zu einer Einigung gelangen müssen. Hinsichtlich des russischen Dumpings wurde konstatiert, daß sein Einfluß in allen Agrarstaaten, aber auch in den Industriestaaten zu fühlen war. Unter diesen Umständen sei es notwendig, durch Abkommen einen modus vivendi zu finden. Der Kongreß fordert, daß in den einzelnen Staaten Organe zur Kontrolle des Imports geschaffen werden.

Frankreichs Interesse für jugoslawische Weine. „Le Midi Vitiicole“ berichtet: Nach eingelaufenen Berichten bestehen zahlreiche Verträge in Frankreich, jugoslawische Weine in größeren Mengen über den Hafen Sete einzuführen. Die Einfuhr der jugoslawischen Weine nach Frankreich wird besonders dadurch begünstigt, daß die jugoslawische Regierung den Ausfuhrweinen eine Prämie von 40 Franken gewährt. Der jugoslawische Weinhandel beschäftigt in Frankreich zwei Verladungsagenten einjurischen, eines in Sete und eines in Paris. Trotzdem die Ausfuhrprämie fast vollständig von den Transportkosten aufgezogen wird, werden die Weine doch zu günstigen Preisen in Sete einlaufen. Es ist zwar noch nichts Bestimmtes abgemacht und handelt sich bloß um Vorschläge, welche von den Interessenten vorzulegen wurden, doch dürfte Jugoslawien wirklich daran interessiert sein, den Hafen von Sete für seine Transporte zu benützen.

Einfuhrverbot russischer Waren nach Rumänien. Agr. B u k a r e s t. Das Finanzministerium hat alle rumänischen Zollämter angewiesen, daß alle russischen Waren, die nicht vor dem 15. Oktober d. J. in Rumänien eingetroffen sind, zur Einfuhr nach Rumänien nicht zugelassen werden. Gleichzeitig verlieren mit diesem Tage alle bereits erzielten Einfuhrbewilligungen ihre Gültigkeit.

Ringe, die zur Kette werden

Kriminalroman von Maria-Elisabeth Gebhardt

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

23

Man schien hier sehr sorglos zu leben. Wie er bemerkt hatte, steckte der Verandafußel innen in dem Schloß. So konnte er leicht entweichen, da auch der Vorgarten nicht abgeschlossen war. Er erreichte den Hof und ein Abteil des ersten Juges, der nach Luzern führte, ohne daß sich irgend jemand um ihn gekümmert hätte.

Wenige Stunden später betrat Georg Meyerhofen das Hotel, und meldete sich im Geschäftszimmer. Der Sohn der Inhaberin, der darin beschäftigt war, bestätigte die Bestellung, und Wirtin nach dem Zimmer. Mädchen und dem Hausdiener. Das Mädchen kam mit der Meldung, daß der Hausdiener mit Gepäck zum Bahnhof war.

„Schlief Fräulein Majetti noch?“ fragte Georg.

„Ich weiß nicht, ich habe sie noch nicht gesehen.“

„Fragen Sie im Frühstückszimmer nach, Marion, ob die Dame schon dagewesen ist“, befahl die herbeigekommene Wirtin.

„Nein, das Fräulein ist noch nicht unten gewesen“, lautete der Bericht Marions.

„Das gnädige Fräulein steht immer spät auf“, meinte die Wirtin.

Georg wunderte sich, daß Rita heute keine Ausnahme gemacht hatte, da sie doch von seiner Ankunft wußte. Er folgte dem Mädchen nach seinem Zimmer. Er schloß auf und

er dessen Unordnung.

„War das Zimmer in dieser Nacht bewohnt? Ich dachte, es sei für mich reserviert.“

„Ich habe das Zimmer gestern für Sie vorbereitet. Aber vielleicht hat der Jacques noch einen späteren Gast für eine Nacht hier untergebracht. Ich habe gestern keinen Nacht dienst gehabt. Vielleicht weiß das Anneli Bescheid.“

Aber Anneli, die bis gegen Mitternacht aufgewesen war, wußte auch nichts, und wunderte sich gleichfalls über die Unordnung.

Marion entschuldigte das Vorkommnis, und sagte: „Ich richte schnell alles frisch her.“

Georg Meyerhofen wehrte ab und bat, zunächst alles so zu lassen, bis der Hausdiener wieder da war.

Er selbst wollte inzwischen frühstücken. Sollte Fräulein Majetti aufwachen, so möge das Mädchen ihr melden, daß er angekommen war.

Unten bellagte sich Georg über das Vorkommnis, konnte aber auch keinen anderen Bescheid als den von Marion erhalten.

Als er dann in der Glasveranda das Frühstück einnahm, kam der Sohn des Hauses in sichtbarer Erregung zu ihm und bat ihn für einen Augenblick in das Geschäftszimmer.

Dort stand der endlich wiedererschienen Jacques.

„Ist das der Herr, dem Sie in der Nacht das Zimmer angewiesen?“

„Nein, der war kleiner und viel dünner. Blond war er auch, aber er hatte einen spitzen Bart. Er kam noch ein Uhr, als gerade der letzte Zug vom Osten herein kam, und sagte, er wäre der Berliner Herr, für den das Zimmer von der Dame bestellt sei. Da habe ich ihn 'rausgeführt. Er muß ja noch da sein, fragen Sie ihn doch, wie er heißt.“

Georg sah erstarrt von einem zum anderen. Dann zeigte er seinen Paß, der an der Grenze gepaßt worden war, zum Beweis, daß er der echte Georg Meyerhofen war. Wählich dachte er an den auf dem Stuttgarter Bahnhof abgehenden gekommenen Paß. Er erzählte das Vorkommnis kurz und herbeigekürzt. Pensionsinhaber, und fügte dann hinzu: „Ich bin sicher, derselbe Dieb hat in Ihrem Hotel eine Gastrolle gegeben. Erschreckend ist nur, daß er wußte, ich würde hier erwartet. Jedenfalls verlange ich, daß sofort die Polizei benachrichtigt wird. Nichts darf in dem Zimmer angefaßt oder verändert werden. Hoffentlich ist meiner Braut nichts zugefallen. Ich finde, sie schläft außerordentlich lange.“

Die Wirtin telefonierte selbst an das Polizeiamt.

Dann ging Georg in ihrer Begleitung wieder in das Zimmer hinauf. Er sah sich genau in dem Raum um.

„Wohin führt diese Tür?“

„Zu dem Zimmer von Fräulein Majetti.“

„Der Schlüssel liegt ja? Die Tür gibt so-

gar nach. Welcher Schlüssel, in einem so großen Hotel die Schlüssel in den Zwischen-türen steckenzulassen!“

Mario war herbeigekommen. „Das haben wir so gemacht, falls der Herr sich mit der Dame unterhalten wollte“, verteidigte sie sich.

„Sehen Sie hinein, ob meine Braut noch im Zimmer ist“, forderte Georg die Wirtin auf.

Die Frau gehorchte. „Sie liegt im Bett und schläft. O Gott, sie sieht so weiß aus!“ Sie wollte den Divan wegheben und ins Zimmer dringen, aber der Rechtsanwalt, der selbst vor Erregung und Schrecken zitterte, hielt sie zurück.

„Es darf nichts angerührt werden, bis ein Kriminalbeamter hier ist. Ein furchtbares Verbrechen ist geschehen. So fest kann kein Mensch schlafen, daß er nicht von all dem Lärm aufwachen würde.“

Es dauerte nur kurze Zeit, bis ein Kriminalkommissar, einige Unterbeamte und ein Gerichtsarzt im Auto ankamen.

Im Hotel hatte sich schon die Nachricht von dem vermeintlichen Verbrechen verbreitet, und die Korridore und Treppen waren voll aufgeregter Gäste, die auf nähere Bestimmungen gespannt warteten. Andere liefen in die Zimmer, um nachzusehen, ob ihr Gepäck noch vollständig vorhanden war.

Georg, der rote Wartezeit in rasender Ungeduld verbracht hatte, stellte sich dem Beamten in seiner Eigenschaft als Verlobter Marias und als deutscher Rechtsanwalt vor, und durfte mit hinaus; ebenso mußten der Wirtin als Vertreter seiner Mutter, das Zimmermädchen und der Hausdiener vor der Tür von Marias Zimmer warten.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Wäsche - Waren, Büroartikel, Briefpapier, Briefböden, Kautschukwaren empfiehlt zu billigen Preisen H. Komal, Papierhandlung, Gosposka ulica 9. 18280

Frankenwälder jedes Quantum wird angenommen. — Fredrik, Državna cesta 20. 15644

Kleines Kind wird in Verpflegung genommen. Adr. Bero. 15628

Schneiderin sucht Kompanonin mit Lokal. Adr. Bero. 15606

REPARATUREN



von Uhren, Goldwahren, sowie Gramophonen bestens, raschest, billigst
N. JÄGER sin
Gosposka 15

Ungerische Uhren. J. Petek, Gosposka 5. 12371

Beste Kleider in allen modernen Farben in größter Auswahl L. d. Stricker R. Vajal, Maribor, Vetrinjska ulica 17. 12433

Bestes Musikinstrument mit einem erstklassigen Harmonikastapel, das Schläger, heitere, nationale und klassische Kompositionen beherrscht und nach Möglichkeit über eine Nationaltracht verfügt, wird für ein erstklassiges Restaurant in Zagreb gesucht. Angebote an Pavlečević, Zagreb, Jlica 146/1. 15678

Reparaturen

Mechaniker IVAN LEGAT Spezialist für Büromaschinen



Maribor, Vetrinjska ulica 30
Telephon 2434 13-55
Ljubljana, Prešernova ul. 44
Telephon interurban 2636

Indeln übernimmt M. Petrovič, Frankopanova 51, 2. Stod. 15293

Schriften- und Zimmermaler — immer neue moderne Muster — und Transparentenamen belagert schnell und billig Franz Ambrožič, Grajska ulica 3. 288

Realitäten

Zwei preiswerte, schöne Bauplätze gegenüber Radetzschschule günstig zu verkaufen. Straßen schon ausgebaut und bereits vermessen. Adr. Bero. 15681

Zu kaufen gesucht

Elektromotor bis 3 HP und Treibriemen oder Gürtel zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerster Preisangabe an „Jugoslovani“, Kletenbachova 11. 15657

Kaufe altes Gold, Silberkronen, u. teilsche Röhren zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Auto- u. Motorfahrzeuge Käufern! Kaufe gebrauchte Auto- und Motor-Rollen, jedes Quantum, zu besten Tagespreisen. Jufin Gustinčič, Lattenbachova ul. 14 14817

Sin

Lutzolen

die größte Nummer, gut erhalten, wird
zu kaufen gesucht
Anträge an die Direktion des „Matheo“. 15671

Kleider, doppeltürig, glatt und matt, sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter „R. R.“ an die Bero. 15436

Zu verkaufen

Gerren-, Damen- und Kinderkleider sowie Schuhe sehr billig zu verkaufen. Vabrova 16/1. 15643

Gut erhaltener Stuhlflügel billig zu verkaufen. Anfr. Bero. 15629

Großer Kleiderkasten, Porzellan wegen Platzmangels zu verkaufen. Koroska 10/1. 15648

Neuankömmler Dämbin, importiert, herrlich, erstklassig. Stammesbaum, heutzutage verkauft Drenoi, Gfatorner. 15601

Griffner-Mähmaschinen

erstklassiges deutsches Fabrikat modernste Ausführung. Alles auf Kugellagern. In soliden Preisen auch auf Raten erhältlich bei

JUGU d. s. o. s. — Maribor. Tattenbachova 14.

Damenmantel, gut erhalten, sind preiswert abzugeben. Anfr.: Krabat, Drehschleier in der Burg 15635

Frankfurter Tischwein in verschlossenen Flaschen per Liter 10 Din. zu haben bei Frankel, Gosposka 11/1, Gang rechts. 15620

Damenmantel für kleine Figur mit großem Pelztragen und Manschetten zu verkaufen. Gosposka 40/2, Tür 5, von 8—10 und 14—15 Uhr. 15653

Eleganter schwarzer Mantel, last neu, ohne Pelz, zu verkaufen. Sodna ul. 14/3. 15006

Schle unter dem Preis von 1200 Dinar. Nachfragen bei Jamet (Brandl), Strohmajerjeva 5. 15595

Gut erhaltener Herrenanzug, Herrenwintermantel, Damenmantel, 2 Knabenwintermäntel (12 J.), Herrenlackschuhe Nr. 40 und Diverses zu verkaufen. Anfragen Matrova 5/2 rechts, von 8—10. 15491

Großer Wandspiegel, Steil. Afrikanische, 2 gebastete Strohläden, Lederlöffel, Lavoire m. Wanne, Badblech, Küchentische, alte Flaschen, Bodenraum zu verkaufen. Adr. Bero. 15669

Kleider, Polster, Geschirr und Verschönerung zu verkaufen. Slovenska 12, Schneider Ladina. 15667

Schneeschuhe



beste Weltmarken
Din 95—
Din 110—
Din 130—
Din 160—
Din 200—
per Paar bei
Jos. Moravec, Maribor
Slovenska ul. 12. 14969

Meyers Konversations-Lexikon (Halbheft, 24 Bände) sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Georgijeva 22, Part. links. 15627

Klavier, fast neu, billig zu verkaufen. Adr. Bero. 15574

Gut erhaltener Smoking, ganz auf Seide gearbeitet, preiswert abzugeben. Adr. Bero. 15438

Gut erhaltener Herrenanzug, Herrenwintermantel, Damenmantel, 2 Knabenwintermäntel (12 J.), Herrenlackschuhe Nr. 40 und Diverses zu verkaufen. Anfragen Matrova 5/2 rechts, von 8—10. 15491

Seltener Gelegenheitskauf! Dugatti-Wagen, Biergitter, geneigelt, 4 neue Gummireifen, neue Seltenteile u. Dach, neuer Akkumulator, neu geprüft, 28.000 Din (neu 185.000 Din). Anträge unter „Jug. A. R.“ an die Bero. 15685

Zu vermieten

Heiner Stubai findet guten, billigen Kostplatz zu meinem Sohn, Vortragschüler, Slovenska 36/1. 15643

Vermiete Küche und Zimmer mit Speis. Dortschiff Sparherd, gimmer. Adr. Bero. 15636

Renovierte sonnige Zweizimmerwohnung samt Zugehör an bessere kinderlose Partei zu vermieten. Lomsiceva 215. 15647

Geschäftslokal, besonders für Vertikale geeignet, in der Dravka ulica ab 1. Dezember zu vermieten. Anfr. bei Ludwig Franz in Slov. 15633

Schönes und reines möbl. Zimmer zu vermieten ab 15. November. Sodna ul. 23, Part. links. 15683

Bettstube wird aufgenommen samt Frühstück 5 Din. Anfr. Bero. 15652

Zwei- oder dreizimmerige Wohnung mit Küche zu vermieten. Magdalena 33/1. 15655

Wohnung, Zimmer und Küche. Miete 2000 Din. Jugoslovanska trg 3. 15661

Schneeschuhe

erstklassiger Qualität

Hausschuhe

Trikotage

Handschuhe

Socken

Strümpfe

sowie sonstige

Bekleidungsgegenstände

in größter Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen

Jakob Lah, Maribor

Glavni trg 2

Gemischwarengeschäft, auch für Konfektion, Schneiderin geeignet, zu vermieten. Anträge unter „Günstig“ an die Bero. 15007

Zwei- bzw. Einzimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu vermieten ab 15. November. Anfr. Matrova 2/3, Tür 7. 15610

2 Studenten oder Herren werden auf Wohnung genommen. Adr. Bero. 15608

Möbl. Zimmer ist an soliden Herrn ab 15. Nov. zu vermieten. Gerichtsstraße. Jože Bošnjakova 19/1 rechts. 15654

Häufche, sonnige, abgeschlossene Zweizimmer-Wohnung mit Zubehör, 1. St., elektr. Licht, zu vermieten. Adr. Bero. 15645

Zu mieten gesucht

Goldber Herr sucht möbliertes, sonniges Zimmer mit voller Verpflegung, ev. nur gute leichte Kost bei reiner Familie, geg. gute Bezahlung. Anträge unter „Ruhiger Mieter“ an die Bero. 15651

Stellengesuche

Mantel sucht Beschäftigung in Modeschon. Adr. Bero. 15665

Adelin, die gut bürgerlich kocht und zu wirtschaften versteht, sucht Stelle bei guter Familie oder Herrschaft am Lande. Proving bevorzugt. Adr. Bero. 15632

Offene Stellen

Rechenmaschinen wird aufgenommen. Robistin, Kralja Petra trg. 15648

Reisender, mit Auto bevorzugt, Manufaktur- oder Spezialebranche, welcher für Prekmurje einen Mitfahrer benötigt, wolle nähere Offerte unter „Prekmurje“ an die Verwaltung des Staats 3 richten. 15638

Tapetier-Gehilfe wird aufgenommen. R. Vesel, Maribor Cantarjeva ul. 2. 15672

Bessere Näherin mit Praxis wird sofort aufgenommen. Kost. Quartier. Anträge mit Gehaltsanprüchen an die Bero. unter „In Strasse ob Dravi“, 15659

Ständiger Okkasionsverkauf von großen Posten

Strümpfen, Westen, Pullovers und verschiedener Haus- und Küchengeräte, besonders

Karlsbader Porzellan-Geschirr in der Resten-Ableitung bei

Kormann, Maribor, Gosposka ulica 3

Provisionsvertreter für Slowenien, Kroatien und Slavonien wird gesucht zum Verkauf von Celluloid - Wäsche und Spielwaren. Anträge an „Adria“, Dvornica celuloidne robe, Sufotica. 15650

Gesucht wird Bedienerin, die kochen und bügeln kann. Matrova 1/1, Tür 4, vorzustellen 17—18 Uhr. 15639

Perfekte Maschinenschreibernnen werden sofort für ständige Arbeit gesucht. Adr. Bero. 15668

Tätigkeitskraft, keine Anfänger, in Deutsch, Slowenisch, ev. auch Kroatisch perfekt, flott im Maschinenschreiben, mit Buchhaltungskenntnissen wird aufgenommen. Adr. Bero. 15630

Maschanzker u. rote Äpfel

kauft zu höchsten Tagespreisen

Eksporina družba Mathels, Suppanz in drug, Maribor, Cvetlična ulica 18. 15493

Zirka 120 Meter gut erhaltene

Rippenrohre für Dampfheizung zu kaufen gesucht.

Anträge unter „Rohre“ an die Verwaltung. 15634

GASTHAUS SENEKOVIC — DRAVSKA ULICA 11. Heute Mittwoch

Wild-Hasen

Erstklassige Weine, Bier etc. — Um zahlreichen Besuch bittet — die WIRTIN. 15664

Danksagung.

Für die vielen Beweise wärmster Anteilnahme und aufrichtigen Gedenkens anlässlich des Heimganges meines unvergesslichen seelenguten Mannes, des Herrn

15670

Johann Fersch

Schuldirektor I. R.

meinen innigsten Dank. Vor allem dem sehr verehrten hochwürdigen Herrn Pfarrer Valerian für die so warmfühlenden Worte, die er dem Verklärten weihte und mir seeligen Trost in der schwersten Stunde meines Lebens boten; für das so zahlreiche ehrende Geleite und für die vielen Blumen- und Kranzspenden meinen und der Verwandten tiefgefühltesten Dank.

In tiefstem Schmerz gebeugt
Josephine Fersch, geb. FAULAND,

Schuldirektorswitwe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, insbesondere für die vielen Kranz- und Blumen-spenden, anlässlich des Ablebens und Heimganges, des Fräulein

Martha Schrott

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. 15663

Familien: SCHROTT u. RAUNECKER.

Staats-Klassen-Lotterie.

Bericht der Verkaufsstelle ANTON GOLEZ — MARIBOR. Aleksandrova cesta 42, über die Ziehung am 10. Nov. 1930, dem ersten Ziehungstag. — (Irrtümer vorbehalten.)

Din 20.000.— Nr. 77076.

Din 10.000.— Nr. 80448, 81455, 89287

Din 4.000.— Nr. 25071, 34935, 36392, 38474
62638, 77701, 78188, 87625

Din 2.000.— Nr. 1411, 4913, 5165, 5492, 6173, 9431,
9634, 13431, 13579, 15488, 17772, 17869, 18855, 19197, 19357,
19865, 23654, 26714, 30189, 35013, 36419, 37250, 42578, 43138,
43547, 43716, 464127, 47279, 49073, 49100, 49465, 49561, 49782,
56630, 57891, 58652, 59903, 60546, 61460, 62987, 64283, 69499,
70895, 71763, 74298, 78620, 80042, 80101, 81719, 84261, 89695,
90787, 91304, 95405, 95787, 96565, 97765, 99536, 99623, 99983.

Nächste Ziehung am 11. November 1930. 15662

Besichtigen Sie

das reichhaltige Lager von Winterwaren, welche wegen Umbaus zum Eigenpreise und alle anderen Warenzattungen zum ermäßigten Preise abgegeben werden. — **ANTON MACUN, MARIBOR, Gosposka ul. 10.** 14650